MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
JUN 14 '63
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly Review, Goshen College exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. Juni 1963 | Nummer 24

Uns scheidet nichts

Herr Christ, Herr Christ, der Tag vergeht,
weil Zeit doch niemals stille steht;
's wird Abend schon, bald kommt die Nacht.
Herr Christ, Herr Christ, halt du die Wacht!

Uns ist auf Erd im Dunklen bang.
Weiß keins hier Weg und sichren Gang,
steht jeds ganz mutterseelallein
in Weltangst, Schuld und Todespein.

Herr Christ, Herr Christ, nimm unser wahr
in aller Nacht und Not Gefahr!
Du stillst den Sturm, gebotst dem Meer.
Herr Christ, du bist auch heut noch Herr!

Ach, sieh, wie unsre Zeit verweht,
wie alles hin zum Tode geht!
Mach uns getrost durch dein Geleit,
gottfroh in Zeit und Ewigkeit!

Herr Christ, Herr Christ, mach's uns gewiß
trotz aller Furcht und Finsternis,
daß nichts im Leben, nichts im Tod
uns scheid't von ewiger Lieb, von Gott!

A. Pötzsch

Eigentümliche Zusage

Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst. Offb. 2, 10.

Wie nüchtern ist doch das Wort Gottes. Es verzichtet auf den billigen Trost, daß schon alles wieder gut werde. Nein, die Gemeinde soll sich darauf rüsten, daß sie leiden muß. Das ist aber kein Grund, zu zagen oder zu verzweifeln. Ueber die unheimlichen Dinge, die so schwer und lastend vor uns liegen, legt der Herr seine Hand: „Fürchte dich nicht!" Eigentümliche Zusage, die in einem Atemzug davon spricht, daß uns Last und Leiden nicht erspart bleiben, daß wir uns aber trotzdem nicht zu fürchten brauchen! Das kann nur der verstehen, dem die Augen dafür aufgetan sind, daß die Gemeinde Jesu in dieser Welt überhaupt nur einen Trost hat. Es ist ihr nicht zugesagt, daß es ihr gut gehen und daß sie gute Tage haben werde. Ach, im Gegenteil! Aber eins hat der Herr felsenfest versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage." Gott mache uns doch von all den hohlen Tröstungen frei, die uns die Welt anbietet. Jünger Jesu sind vom Herrn selbst dafür vorbereitet, daß ihr Weg nicht leicht ist, aber sie dürfen sich in ihrem Heiland bergen. Fürchte dich nicht, glaube nur!

MBG-Glieder dienen in Algerien

Kinder stehen Schlange, um die tägliche Milchration zu empfangen. An über 300 Stellen wird in Algerien Milch verteilt.

12 Paxmänner und 5 MCC-Hilfswerkarbeiter dienen dem Herrn in Algerien, einer nur unlängst selbständig gewordenen Nation. Die Mehrheit der Bevölkerung ist mohammedanisch.

Das MCC arbeitet zusammen

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Altenfest im MBG-Bethause zu St. Catharines, Ont., am 19. Mai 1963

Auf diesem Bilde sind 100 Teilnehmer des Festes. Von ihnen sind 9 unter 60 Jahre alt (Gäste und Gemeindeleitung), 59 sind 60 bis 70 Jahre alt, 30 sind im Alter von 70 bis 80, und 2 Brüder sind über 80 Jahre alt. Diese 2 sind Br. Jacob Bartel (sitzt links, hinter Br. C. C. Peters) und Br. Abram Willems (sitzt hinten, in der Mitte, er hat ein weißes Bärtchen). Br. Willems Vater und Großvater lebten auch über 80 Jahre. Wir haben in der Gemeinde 2 Schwestern über 80, die leider nicht auf dem Fest sein konnten. Hinten, ganz rechts, steht Br. Gerh. Epp, Leiter des Festes. Als 2. und 3. von rechts sitzen in der hintersten Reihe der Gemeindeleiter, Br. Heinrich Penner, und sein Gehilfe, Br. Abram Block.

Br. C. C. Peters diente als Gastredner; seine Gattin war ebenfalls zugegen auf dem Bild in der 1. Reihe, die dritte von links). Br. Js. Löwen u. Gattin (3. Reihe, links) ist vielen bekannt von der Wanderschaft während des 2. Weltkrieges und nachher. Br. Löwen erlitt vor etwa 2 Jahren einen Schlaganfall, der Herr hat ihn aber wieder soweit hergestellt, daß er am Stock gehen kann.

Ich könnte so fortfahren, über jeden etwas zu sagen, denn jeder hat seine Geschichte. Aber ich will diesen Bericht auch nicht zu lang machen.

Am Sonntag, 3 Uhr nachmittags, versammelten diese Geschwister sich im MBG-Bethause zu St. Catharines. Br. Gerh. Epp hieß alle willkommen. Dann sang die Versammlung unter Leitung von Br. Jacob Wiebe „O, daß ich tausend Zungen hätte" und „Befiehl du deine Wege". Dann folgten Lieder, Gedichte und Mitteilungen verschiedener Art, auch ein russisches Gedicht von Br. Gerh. Epp. Er konnte es noch ganz auswendig.

Ein Komitee von 3 Brüdern wurde gewählt, das die Frage der weiteren Altenfeste regeln soll. Gewählt wurden die Brüder Gerhard Epp, David Dürksen und Br. Funk.

Nach der Nachmittagsversammlung gab es ein Mahl, von der Gemeinde ausgerichtet. Eine Tischpredigt kam von Br. Abram Block. Sie war uns allen zum Segen.

Abends, 7 Uhr, versammelte sich die ganze Gemeinde, doch ältere Geschwister wurden gebeten, vorne zu sitzen. Der Gemeindechor sang „Bringe du mich heim, Vater", „Gott wird dich tragen", „Selig sind die, die trauen dem Herrn."

(Schluß auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Leben wir in einer Welt des Ueberflusses oder in einer Welt des Mangels und des Hungers? Der Welternährungskongreß, der am 4. Juni in Washington, D. C., USA, mit großer Beteiligung eröffnet wurde, zeigte diese Widersinnigkeit unserer Zeit sehr kraß auf. Der indische Staatspräsident sagte, daß mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung während des ganzen Jahres Hunger leide. Die größten Schwierigkeiten liegen aber nicht bei den Ländern mit Ueberfluß, sondern sie sind politischer Art, verursacht von den Regierungen der hungernden Länder.

— Pred. D. D. Derksen, Boissevain, Man., war zirka eine Woche unter ärztlicher Behandlung im Hospital in Winkler, Man.

— J. J. Thießen, Aeltester der 1. Mennonitengemeinde, Saskatoon, Sask., feierte am 26. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte die Gemeinde ihm eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde und ein Geschenk, das ihm und seiner Gattin eine Reise nach Südamerika ermöglichen soll. („Der Bote")

— Das neue Bethaus der Bergthaler Mennonitengemeinde in Morris, Man., wurde am 9. Juni, nachmittags, eingeweiht.

— Die jährliche Provinzialkonferenz der MBG von Manitoba war am 7. und 8. Juni im Elmwood-MBG-Bethause. 285 Delegierte (1962 waren 259) waren von 26 Ortsgemeinden erschienen. Br. Herm. Lenzmann, Winkler, Man., war Konferenzleiter, Pred. Dav. Ewert, Winnipeg, sein Gehilfe, und Br. John Regehr, Winnipeg, Man., Schreiber. Diese Konferenzleitung wurde am Schluß der Konferenz wiedergewählt für 1964. Zwei neue Ortsgemeinden wurden in diese Konferenz aufgenommen: die Springfield-Heights-MBG, Nordkildonan, Man., 70 Glieder, mit Br. H. Dyck als Leiter, und die Logan-Ave.-MBG, Winnipeg, 27 Glieder, mit Br. Rudy Willms als Leiter. An die Ortsgemeinden in Manitoba ergeht ein Antrag, der Logan-MBG das gegenwärtige Missionsbethaus mit Grundstück zu schenken und ihr mit $25,000 beim Bau eines neuen Bethauses zu helfen. — Die Ortsgemeinde zu Springstein, Man., hat sich wegen Wegzug der Glieder aufgelöst, und somit sind in Manitoba jetzt 27 M.B.Ortsgemeinden. — In der Randmission hat diese Konferenz 7 vollzeitig engagierte Arbeiter. Diese Mission in Manitoba hat ein Jahresbudget von etwa $48,000. In Brandon, Man., wurden am 9. Juni 5 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. — Die Radiomission „Gospel Light Hour" sieht mit Bedauern ihren Leiter, Br. J. M. Schmidt, gehen, der 13 Jahre dieser Arbeit vorgestanden hat. Br. Schmidt folgt einem Ruf, der

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Genesung

„Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz; so genesen wir" (Ps. 80, 4).

Genesung ist ein herrliches Wort, das den Atem der Schöpfung wie einen sanften Glanz auf seinem Antlitz trägt. Denn was sich da in einem Menschenleben vollzieht — das erneut dem Leben sich Zuwendende, nach bösen Tagen der Apathie — das Neuerwachen ungeahnter Kräfte, die für alle Zeit verschüttet und verloren schienen — die bewußte Freude an den verschiedenen Lebenserscheinungen, an Klängen und Farben, an Menschenstimmen und menschlichen Hantierungen, die vielleicht zu unseren Gunsten geschehen — das kann mit keinem treffenderen und gesegneteren Wort umschrieben werden, als mit „Genesung".

Das Fieber ist vorbei, das uns in glühender Spannung hielt, das Schmerzen schuf und dennoch uns mit halber Bewußtlosikeit umhüllte. Die erschreckende Schwäche ist vorbei, die die Glieder zentnerschwer erscheinen ließ und jede Bewegung zu einer „Tat" machte. Die bösen Zweifel haben sich endlich zutiefst in die Kissen verkrochen, versuchten zuerst zwar wieder und wieder ihr verleumderisches Haupt zu recken und uns zuzuflüstern, daß es nun für alle Zeit so bliebe, daß wir schwach und elend und leistungsunfähig und damit lebensunfähig blieben, daß wir alle einmal siegbewußt übernommene Pflichten abwerfen müßten, fremden Schultern anvertrauen, und nun als unnütze Wesen, von Gottes Hand verstoßen, freudlose, fruchtlose Tage vertrauern müßten.

Nein — dieser seelenverschattende Zustand ist vorbei — wir sind in ein „Land" eingefahren, eingeglitten, in dem eine zauberhafte, gedämpfte, aber um so tiefer wirkende Heiterkeit herrscht. Wir verneinen nichts, was uns freundlich geboten — die kleinsten, bescheidensten Liebestaten erscheinen uns wie kostbare Geschenke, die wir mit dankbarer Hand empfangen, ermunternd-zusprechende Worte dünken uns wie göttliche Verheißungen, ein wenig Zärtlichkeit in Wort und Gebärde — ach dies sind Wohltaten, nicht mit Gold aufzuwiegen, und hinterlassen Spuren eines gleichsam singenden Glücksgefühls, mit dem uns das Leben wie zur Belohnung krönt.

Wie eine weite, sonnenüberstrahlte, blumenübersäte Wiese liegt die nächste Zukunft vor uns, auf der wir in allem seelischen Gleichmut, gar in einer Hochstimmung des Herzens, wandeln. Nicht etwa allein — wir sind in der geliebtesten Gesellschaft, denn unsere Phantasie vollbringt die gleißenden Zauberkunststücke: unsere Lieben, ob Hunderte oder Tausende von Meilen entfernt, lächeln uns — körperhaft — zu, die sonst so schmerzlich empfundene Einsamkeit ist wie weggeweht — denn unser Empfindungsleben ist von so heller Wachheit, daß wir innig befriedigende Zwiegespräche zu führen vermögen, die vielleicht in früheren Auseinandersetzungen ihren Ursprung haben — auf kürzlich empfangene Briefe zurückgehen, in jedem Fall aber unseren Geist in einer wohligen, tätigen Spannung erhalten. Hatten wir einmal Daseinssorgen — Lebensangst — Bedenken, ob unsere Kräfte ausreichen würden, einen geliebten Beruf zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit durchführen zu können? Jetzt ist alles Bejahung des Schönen, der wiedererwachten Kräfte, blühender Zudrang neuer Ideen, bewußtes „Ich" mit tausend beglückenden Möglichkeiten wie in strahlender Rüstung gepanzert. Wir wissen nicht, daß ein Lächeln von unbeschreiblicher Zartheit, von verschönernder Harmonie unser Gesicht verklärt, denn wir wandern, unbewußt, gesegnete Wege in einem gesegneten Land, das den Atem der Schöpfung wie einen sanften Glanz in seinem Antlitz trägt: **Genesung.**

O. H.

MCC Nachrichten

Ein Studienkomitee ist von dem MCC ernannt worden, das Möglichkeiten zur Bildung einer all-mennonitischen christlichen Hilfskasse und Ausarbeitung eines dementsprechenden Programms untersuchen soll. Dies ist das Ergebnis einer Befragung aus der hervorging, daß eine Reihe mennonitischer Konferenzen an einem solchen Programm interessiert seien. Eine Besprechung der Angelegenheit soll Anfang 1964 stattfinden.

*

Der Mennonitische Gesundheitsdienst hat drei Stipendien für das Schuljahr 1963/64 an folgende drei Studenten verteilt: $1,000 an James Clymer, $1,000 an Donald Schrag, $500 an Loretta Hilty, alle aus den USA. Der Mennonitische Gesundheitsdienst gibt jedes Jahr Stipendien an ältere Semester, die sich auf ein mit Nervenheilkunde verbundenes Fachgebiet vorbereiten.

*

Prairie View, Newton Kansas, hält Seminar für interessierte Studenten aus verschiedenen Colleges. 30 Collegestudenten und Professoren versammelten sich am 7. Mai im Prairie-View-Krankenhaus, um an einem entsprechenden Arbeitsort Berufsmöglichkeiten in Psychiatrie, Psychologie, Sozialarbeit, Krankenpflege usw. zu erkunden. So versucht man das Interesse für Nervenheilkunde zu wecken.

*

Da die Dienstleistungen des MCC in Haiti so außerordentlich dringend benötigt werden, und da bis zum heutigen Datum, 15. Mai, trotz politischer Unruhen für die Arbeiter keine Gefahr besteht, haben sich die MCC-Gruppen entschlossen, auf ihren bisherigen Arbeitsstellen weiterzuarbeiten.

Vertreter des MCC stellten fest, daß die Einheimischen di. Arbeit des MCC zu schätzen wissen. „Haitis Hauptprobleme sind Armut, Krankheiten und Analphabetentum. Die Menschen dort leben bereits schon so lange in Armut, daß sie ihr Los fatalistisch als den Willen Gottes hinnehmen. Das Per-Capita-Einkommen beträgt im Durchschnitt jährlich $70. Kommunale Entwicklung gehört daher zu der MCC-Arbeit in der Umgebung des Albert-Schweitzer-Krankenhauses und des mennonitischen Hospitals bei Grande Riviere du Nord.

Verseuchtes Wasser aus Kanälen und Sümpfen ist für viele der einzig verfügbare Wasservorrat. Wegen diesem Mangel an elementaren sanitären Kenntnissen sterben 50 Prozent der Kinder vor dem 5. Lebensjahr. Das durchschnittliche maximale Lebensalter ist 32 Jahre. Das MCC hat z.B. Quellen in den Bergen abgedeckt und Leitungen in die umliegenden Dörfer gelegt. Auch gehört die Verbesserung des Viehbestandes zu den Aufgaben des MCC.

Es wird gehofft, daß das MCC in dieser besonderen Notzeit in Haiti bleiben kann. Die zuständigen mennonitischen Stellen schenken allerdings den politischen Entwicklungen in Haiti weiterhin ihre größte Aufmerksamkeit und werden im besten Interesse der dortigen MCC-Arbeiter handeln.

*

Das Auswahlkomitee für Praktikanten aus Europa, Frankfurt, MCC-Zentrale, hat die 67 Bewerbungen für den kommenden Spätsommer überprüft. Die Bewerbungen für ein Arbeitsjahr in Nordamerika kommen aus 8 verschiedenen Ländern, Schweden und Algerien eingeschlossen. In der Mehrzahl sind es Mennoniten, aber auch verschiedene protestantische Richtungen, griechisch-orthodoxe, römisch-katholische und Moslems sind vertreten.

Was die Entscheidung über die Bewerbungen anging, so war das keine schnelle und leichte Sache. Die wertvollen Erfahrungen bisheriger Praktikanten, ihr gestärktes Glaubensleben, ihr geweiteter Horizont, all dies veranlaßt uns zu der Annahme, daß das Programm nützlich ist, ganz abgesehen von den positiven Eindrücken, die in der nordamerikanischen Familie haften bleiben. Das Auswahlkomitee führt seinen Auftrag aus mit der Hoffnung, daß man sich in Amerika in dieses Programm teilt, daß man sich darum bemüht, weitere Türen zu öffnen, mehr Plätze zu finden und so an den Segnungen des Programms teil hat.

*

Anfang 1961 schlossen sich einige protestantischen Kirchen zu einem Verband zusammen, der von der Industrie Drogen, Aerzte und Ausrüstungsgegenstände erbittet und sie an Organisationen und Missionsbehörden, die Mitglieder des Verbands sind, weitergibt. Um mehr Bedarf für seine Aerzte im Ausland zu bekommen, ist das MCC dem Verband beigetreten. Das Arbeitsfeld für medizinische Betreuung und der Einsatz von MCC-Aerzten ist derartig gewachsen, daß in der Zentrale in Akron eine weitere volle Kraft angestellt werden mußte.

Vor dem Eintritt in den Verband beauftragte das MCC jeden seiner Aerzte, eine Requisitions-Liste für ein Jahr anzufertigen. Die Listen wurden zusammengestellt und dem Verband vorgelegt. Dann wird vom Verband der Aerztebedarf geliefert, sobald er die entsprechenden Spenden erhalten hat. Ihren Teil der Unkosten deckt das MCC durch „Dimes for Medicine", eine Sammlung, die in den Sonntagsschulen und Jugendgruppen ausgeführt wird.

Das MCC erfreut sich auch guter Beziehungen zur Vereinigung Christlicher Aerzte (Christian Medical Association) und einer Reihe zuverlässiger Großhandelsfirmen. Seit 1961 versandte der Verband Aerztebedarf nach Java, Timor, Halmahera, Haiti, Vietnam, Bolivien, der Lepramission in Paraguay, Taiwan und Algerien.

*

Die Stadt Bakwanga liegt im Süden der kongolesischen Kasaiprovinz, etwa 700 Meilen südöstlich von Leopoldville. In der tropischen Stadt herrscht ewiger Sommer. Die Einwohner gehören zum Balubastamm. Seit 50 Jahren gibt es hier schon christliche Missionen. Ein Beweis dafür sind die sechs Kirchen und Kapellen in Bakwanga. Aber wie auch an anderen Stellen ist hier eine Neubelebung notwendig, und die christliche Lehre muß im praktischen Alltag Anwendung finden.

Die MCC-Gruppe in Bakwanga besteht aus Prediger Archie Graber, dem Leiter des protestantischen Hilfswerks für den Kongo, Missionar Glenn Murray, Verkaufsleiter christlicher Bücher und Bibeln, und Arthur und Frieda Bauman, die vom MCC aus im protestantischen Hilfswerk im Kongo arbeiten. Auf derselben Basis arbeiten auch die beiden Paxmänner, Henry Braun und Ronald Peters.

Die „Congo Protestant Relief Agency" hilft den Einheimischen auf vier verschiedenen Gebieten zur Selbsthilfe: 1. Flüchtlingsunterstützung und Betreuung, 2. Errichtung von Schulen, 3. Förderung der Geflügelzucht, 4. christliche Literatur.

MBG - Wohlfahrtsbehörde

Volendam, Paraguay: Die MBG in Volendam feierte ihr Erntedankfest am 28. April. Nachmittags war der Missionsausruf. Br. Martin Dürksen hielt an 4 Tagen in dieser Zeit gottesdienstliche Versammlungen.

Man plant, Br. Erich Giesbrecht zum Prediger zu ordinieren. Er ist ein Absolvent des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Man., und des Tabor-College, Hillsboro, Kans. Br. Giesbrecht hat an der Zentralschule in Friesland unterrichtet und sich auch als Leiter in der Jugendarbeit und an der Arbeit in der Gemeinde beteiligt.

*

Sao Paulo, Brasilien. Die MBG zu Sao Paulo hat ein Grundstück gekauft, um ein Bethaus zu bauen. Es ist dieses der erste Schritt in ihrem Bauprogramm. Bis jetzt versammelte sich die Gemeinde von 35 Gliedern im MCC-Haus in Sao Paulo. Da aber das MCC sein Haus und Office schließen will, braucht die Gemeinde ein eigenes Bethaus. Die MBG-Wohlfahrtsbehörde will sie im Bauprogramm mit $5,000 unterstützen; das ganze Bethaus soll $17,000 kosten.

Hillsboro, Kansas. Br. Dwight Wiebe, Sekretär für den Christlichen Dienst, begab sich am 1. Juli mit Familie zu einem sechswöchigen Besuch nach Europa. Sie werden sich bei Frau Wiebes Eltern, Geschw. Friedrich Stauffers in Ludwigsburg, Westdeutschland, aufhalten. Br. Stauffer hat das Programm für den Bau von Wohnhäusern für Flüchtlinge in Deutschland gefördert. Br. Wiebe war 4 Jahre Direktor des Pax-Dienstes in Europoa.

*

Akron, Pa. Am 21. Mai kam Neil Beachy, der wohlbekannte Vertreter für „Mennonite Mutual Aid", durch einen Autounfall zu Tode. Auf der Fahrt durch Illinois, um am Sonntag im Morgengottesdienst zu sprechen, wurde sein Auto von einem in großer Geschwindigkeit auf der falschen Seite des Hochweges heranrasenden Auto angefahren. Ihn überleben die Frau und 6 Kinder.

Vancouver, B. C.

(MBG)

Am 1. Sonntag im Mai diente uns Br. Andreas Balzer mit einer englischen Ansprache und ermahnte zur Wachsamkeit. Anschließend hielt Br. Jak. Thießen eine deutsche Ansprache. Er wies darauf hin, daß der Erlösungsplan im Herzen Gottes entstanden sei.

Am 12. Mai war Muttertag. Am Vormittage sprachen die Brüder Jak. Käthler und H. Klassen. Abends hatten wir schöne Darbietungen zu Ehren des Muttertages. Den Schluß der Feier machte Br. Hans Kasdorf, Yarrow, mit einer Ansprache über die Mutter Jesu (Lukas 1, 26—28).

Pred. D. B. Wiens hatte am 7., 8. und 9. Mai an der mennonitischen Predigerkonferenz in Chikago teilgenommen.

Am 3. Sonntag im Mai hatte unsre Gemeinde Abendmahl.

Sonnabend abends war die 3. Sitzung aller Komitees des Feldzuges für Christus des Janz-Teams. Br. Adolph Janz war von Calgary hergekommen.

Am 6. Mai war Bruder Jak. Balzer unser Gastredner. Abends hatten wir einen früheren Duchoborzen, Br. George Pepin, als Gastredner. Er berichtete von der Arbeit unter den Indianern in Peru und zeigte auch Bilder.

Korr.

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Konferenz Mennonitischer Prediger in Nordamerika

Dieses Gruppenbild zeigt über 50 der 71 Teilnehmer an der ersten Konferenz dieser Art, an der mennonitische Pastoren (Prediger) aus 8 Gemeinderichtugen teilnahmen.

Von Arnold C. Roth,
Shipshewana, Ind. USA.

71 Prediger aus 8 mennonitischen Gemeinderichtungen hatten sich vom 7.—9. Mai 1963 im YMCA-Hotel in Chikago, Jll., USA, versammelt. Diese Zusammenkunft war im breiten Rahmen der Mennonitischen Weltkonferenz geplant worden. Erschienen waren: 1 von der Bergthaler MG, 7 von der Konferenz der „Brüder in Christo", 5 von den EMBG, 3 von der EMG, 1 von der E. M. Missionsgemeinde, 18 von der allgemeinen Konferenz der MG (2 von Kanada und 16 von den USA), 14 von der MBG (7 von Kanada und 7 von den USA), 22 von den Altmennoniten (3 von Kanada und 19 von den USA).

Das Thema der Konferenz war: „Unsre Gemeinschaft im Dienste Christi" und der Hauptzweck war, den Teilnehmenden Predigern Gelegenheit zur innigen Gemeinschaft mit Christus und miteinander zu geben.

Im Programmkomitee waren die Brüder Erland Waltner (Allgemeine Konf.), H. H. Dick (MBG), Archie Penner (EMG) und Nelson Kauffman (Altmennoniten). Zum Bibelstudium wurde der Brief an die Epheser betrachtet. Auf der Tagesordnung waren „panel discussions", Gruppensitzungen und allgemeine Versammlungen. Jeder Tag wurde mit einer Andacht abgeschlossen.

Das Thema des ersten Tages war: „Der Prediger als eine Person unter Gottes Wort". Pred. Harvey Plett (EMG von Steinbach, Manitoba) leitete in der Bibelstunde anhand des Epheserbriefes. Der Prediger steht unter Gottes Segen, er ist nach dem Willen Gottes zum Dienst und zur Gotteskindschaft durch Jesus Christus berufen, damit er zum Preise der herrlichen Gnade Gottes dienen soll. Der Prediger ist ein ganz dem Dienst geweihter Mensch. Er muß ständig in lebendiger Verbindung mit Gott stehen und ist ein „Haushalter über Gottes Geheimnisse". Er steht mit tiefer Ehrfurcht und Anbetung vor Gott, die in einem Lobpreis wie in Eph. 3, 20.21 Ausdruck finden. Eine wirkliche Absonderung von der Welt ist die Folge seines Umganges mit Gott. Der Prediger ist sich seiner Stellung bewußt und nimmt sie als aus Gottes Hand. Er ist ein Zeuge der Gnade Gottes und ein „Botschafter an Christi Statt". Gleichzeitig ist der Prediger auch Ehemann und Vater mit Pflichten, die Paulus in Eph. 5, 20—6, 4 beschreibt. Deshalb muß er seiner Familie auch gebührend Zeit widmen.

Diese Brüder stellten das Programm der Konferenz auf. V.l.n.r.: John Friesen (EMMC, Saskatoon, Sask.), H. H. Dick (MBG, Shafter, Calif.), Nelson Kauffman (Altmennon., Elkhart, Ind.), Archie Penner (EMC, Jowa City, Jowa), E. J. Swalm (Br. in Christo, Duntroon, Ontario), Erland Waltner (Allgem. MG-Konf., Elkhart, Indiana).

Eine Diskussionsgruppe unter der Leitung von Pred. Dan Friesen (ganz links sitzend), MBG zu Reedley, Calif. 5 solcher Gruppen besprachen verschiedene Themen während der Konferenz.

Angeregte Besprechungen folgten der Bibelstunde. Aelt. Erland Waltner (MG, Elkhart, Ind.) war Vorsitzer und leitete eine „Panel"-Besprechung über das Thema des Tages. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, sich besonders in den Sinn der Bezeichnung „unter Gottes Wort stehend" zu vertiefen. Was verstehen wir unter dem Ruf des Predigers zum Dienst? In welcher Weise ergeht er? Wie wird er bestätigt? In welcher Beziehung steht er zum Ruf, der allen Gläubigen gilt? Es wurden auch die Moralität, die Versuchungen und die Enttäuschungen des Predigers erwähnt, auch sein Gebetsleben und sein persönlicher Gottesdienst.

Alle Anwesenden teilten sich in 5 Gruppen zur Vertiefung in spezielle Wahrheiten. Einer aus jeder Gruppe brachte das Resümee dann vor die ganze Versammlung, woraus weitere Fragen und Antworten entstanden. Eine Frage, die in fast allen Gruppen aufkam, war der Ruf zum Dienst, der an den Prediger persönlich ergangene Ruf und der Ruf der Gemeinde. Es war eine fruchtbare Schlußfolgerung, daß es Gott ist, der Menschen ruft und beruft. Daß **er es überhaupt tut** ist wohl wichtiger als **wie er es tut.** In etlichen Gruppen war das Gebetsleben des Predigers stark betont worden. Gebete in besonderen Angelegenheiten und eine stete gebetsvolle Stellung wurden erörtert. Beides ist notwendig und Gott gefällig, auch besinnliche Andacht und Bibellesen sind unbedingt erforderlich. Eine andere Frage war: Wer ist des Pastors Pastor? Auch: Wer ist der Pastor der Frau des Pastors? Daß beide, der Prediger auch seine Ehegattin einen Pastor (Hirten, Seelsorger) brauchen, wurde bejaht. Daß sie einander geistlich stützen ist wohl wahr, aber man fand doch, daß sie auch noch jemanden zum Seelenhirten für sich brauchen. Das kann ein Altester, ein andrer Prediger oder auch ein Gemeindeglied sein.

Die Abendandacht leitete Pred. Dan Friesen (MBG, Reedley, Kalif.) anhand von Eph. 1. Er berührte kurz das Geborgensein in und das Vertrauen zu Christus, das ein jedes Gotteskind genießen darf.

Das Thema des 2. Tages war: „Der Prediger im Verhältnis zu seiner Gemeinde". Pred. Roy Sider (Br. in Christo, Sherkston, Ontario) leitete die Bibelstunde. Er sprach über Paulus als Vorbild laut dem Epheserbrief und Apg. 20. Paulus inspirierte seine Gemeinden mit den Worten von ihrer Erwählung, von der überschwänglichen Gnade Gottes, von der hohen Berufung der Gemeinde und von Gottes Allmacht, aber auch durch seine Arbeit an ihnen und seine Liebe für sie. Paulus dankte Gott für die Gemeindeglieder, für die guten auch die schwierigen, und nicht nur dafür, **was sie waren,** sondern **daß sie überhaupt waren.** Er betete für die Kinder Gottes, damit sie den Willen Gottes richtig begreifen und die geistlichen Wahrheiten erfahren würden. Er predigte ihnen, ermahnte sie zur Einigkeit, geistlichen Reife, reinem Wandel, zur Liebe und zur richtigen geistlichen Stellung. Laut Apg. 20 besuchte er sie in ihren Häusern, stand ihnen auch beratend bei in den speziellen Nöten der Väter, Mütter, Kinder, Diener u. Herren. Paulus unterwies seine geistlichen Kinder, im harten Kampf die volle Waffenrüstung Gottes anzulegen. Er demütigte sich auch vor den Gemeindegliedern und identifizierte sich als einen der Ihren in der Not.

Pred. Archie Penner (EMC, Jowa City, fr. Steinbach, Man.) wies zur Besprechung auf 4 Gebiete hin: 1. Wo ist Treue (Loyalität) zu erwarten in den Beziehungen der Glieder zur Gemeinde, zum Pastor, und vonseiten des Pastors zur Gemeinde? Wie entwickelt sich diese Loyalität? 2. Wie gewinnt der Prediger eine ausgeglichene Wortverkündigung, um alle Schichten der Zuhörer zu erreichen? Wie predigt er über Fragen der christlichen Ethik? 3. Welches sind des Predigers Pflichten der Jugend gegenüber? Wieweit sollte er sich der Jugendarbeit widmen? 4. Wie kann der Pastor jedes Gemeindeglied zur Mitarbeit heranziehen?

Die Besprechungen ermutigten zur Loyalität, jedoch nicht aus dem Auge lassend, daß die entscheidende Loyalität eines Christen dem Herrn Jesus Christus gilt. Die Treue als Tugend wird entwickelt, wenn der Pastor selber eine gesunde Loyalität in seinen Beziehungen zur Gemeinde und zu Gott übt und sich solches in seiner persönlichen Fühlungnahme zu den Gemeindegliedern zeigt.

Der Wert der auslegenden Predigt und der Gelegenheitspredigt wurde gezeigt, aber beide werden nicht automatisch allen geistlichen Bedürfnissen der Hörer entsprechen.

Der Pastor muß ethische Anleitung geben, aber der Erfolg ist oft von der geistlichen Stellung des Hörers abhängig. Er muß auch der Pastor der Jugendlichen sein und direkt teilnehmen an der Jugendarbeit, muß sich aber bemühen, andere Gemeindeglieder, auch junge, in den Dienst hineinzuziehen. Wenn eine Gemeinde mehrere Prediger hat, ist es besser möglich, allen Altersgruppen zu dienen. Dabei darf es sich nicht um mehr **Aemter** in der Gemeinde handeln sondern darum, mehr Geschwister in die Arbeit hereinzuziehen, selbst wenn sie den Dienst erst beim Tun lernen müssen, nicht fertige, ausgestattete Arbeiter sind.

Abends sprach man angeregt über des Christen Beziehungen und Stellungnahme zur stark ändernden Welt. Der Prediger muß von Gott Weisheit erbitten und auch Weitblick, um laufenden Aenderungen richtig zu begegnen. Methoden seiner Arbeit müssen ändern, aber nie durch Kompromisse dem Bösen gegenüber. Die direkte Mission der Gemeinde Jesu Christi muß der bestimmende Hauptfaktor in der Stellungnahme des Predigers sein.

Die Abendandacht leitete Pred. John Friesen (EMMC, Saskatoon, Sask.). Er verglich unsern Wandel mit Christus mit dem Atemholen unsrer Lungen, es geschieht natürlich und selbstverständlich, ohne spezielles Planen oder Bemühen.

Fast alle Teilnehmer blieben ganz bis zum Schluß der Konferenz. Pred. H. P. Fast (EMBG, Omaha, Nebr.) leitete die Bibelstunde am Donnerstag anhand des Epheserbriefes. Das Thema war: „Des Pastors Pflichten über dem Rahmen der Gemeinde hinaus." Diese Pflichten sind in der Berufung des Predigers enthalten. Die Worte Apostel und Missionar sind gleichen Inhalts. Alle Christen sind Schuldner allen Menschen gegenüber. Gläubige sollten alle ihre Fühlungnahme mit der Welt mit einem Zeugnis für Gott verbinden. Diese Pflicht kann man keinem andern übertragen. Gott ist in Christus für alle Menschen ge-

(Schluß umseitig)

Bethesda-Heim, Vineland, Ontario

Eine nette Anzahl von Patienten nimmt teil an der Handarbeit-Therapie. Diese Klassen werden in zwei Räumen mit guter Beleuchtung gegeben. Die weibliche Abteilung steht unter Leitung von Frau Anna Töws und beschäftigt sich mit Nähen und Stickerei. Die männliche Abteilung, unter Leitung von Isaac Block, beschäftigt sich mit Holzarbeit, Korbflechten und Lederwerk. Es werden recht zierliche Stücke geliefert. Die Resultate der Arbeit werden meistens an Freunde der Anstalt verkauft.

Im Sommer wird viel Beschäftigung im Freien gesucht, wie Gartenarbeit, Rasenschneiden, Einmachen der Gartenfrüchte und auch Sportaktivitäten zur Abwechslung. Wenn die Stunden von 9 bis 11 und von 2 bis 4 als Unterrichtsstunden gelten, so wird doch vieles andere drinnen und draußen zu jeder Zeit des Tages ausgeführt.

Handarbeit-Therapie ist ein wesentlicher Teil der Behandlung der Patienten. Wir hoffen und beten, daß der Herr dieses Programm brauchen wird als einen wichtigen Beitrag zur Genesung der Patienten.

Die Leitung der Anstalt

(Fortsetzung von Seite 3—5)
storben und will, daß alle Menschen gerettet werden. Dieser Aufgabe darf sich kein Prediger entziehen, indem er ausschließlich seiner Gemeinde dient.

In der „Panel"-Besprechung, geleitet von Nelson Kauffman (Altmennon., Elkhart, Ind.), wies er darauf hin, daß die Betonung der Trennung von der Welt uns Mennoniten in die Gefahr bringt, zurückhaltend in unserm Zeugnis zu sein. Wir müssen den Unterschied erkennen zwischen **Gleichstellung** mit der Welt und **Absonderung** laut 2. Kor. 6, 14—18. Wir sollten nicht Angst haben, Gläubige aus nicht mennonitischen Kreisen in unsre Gemeinden zu ziehen. Die Leute erkennen es bald, ob wir sie lieben oder nicht und beurteilen danach unsern Glauben und unsre Lehren. Die Beziehungen unsrer Prediger zu den örtlichen „ministerial associations" können missionarisch sehr nützlich sein, aber wir müssen dabei sehr ehrlich und offen sein mit unsrer Erkenntnis und unsrer Stellung zum Heiland.

Die letzte war eine Zeugnisversammlung. Der Geist dieser Konferenz kam hierbei zur Geltung in einer engen geistlichen Gemeinschaft. Aelt. Erland Waltner sprach in der Abschlußandacht: Im Blick auf die Tatsache, daß dieses das erste Zusammenkommen dieser Art war, erinnerte er an das Bemühen des entschlafenen Bruders H. S. Bender, solche brüderliche Gemeinschaft der mennonitischen Predigerschaft zu fördern. Anhand von Apg. 28, 15 wies er darauf hin, daß die teilnehmenden Prediger sich als Brüder im Herrn begegnet haben, nicht zwecks Schaffung einer neuen Organisation, um Beschlüsse zu fassen oder etwas Neues zu proklamieren. Mennonitische Prediger sind Glieder des göttlichen Haushaltes. Dieses Beisammensein hatte Christus, Gottes Wort und die Gemeinde im Zentrum. Die Aussprachen waren offen, wenn auch mitunter etwas furchtsam wegen Verschiedenheiten der Gemeindrichtungen. Der Geist der Konferenz war ein dankbarer Gott gegenüber. Wir sind auch dankbar für jeden neuen Bruder, den wir hier kennenlernten. Wir sind auch ermutigt worden, in dieser schweren Zeit mutig zu bleiben, um vor Gott zu stehen, der Gemeinde richtige Hirten (Pastoren) zu sein und unsre Verpflichtungen allen Menschen gegenüber nicht zu vergessen.

Die Sitzungen kamen mit einer öffentlichen Gebetsperiode zum Abschluß, wobei die Brüder auch für einander vor Gott traten.

Altenfest in St. Catharines, Ont.

(Schluß von Seite 1—3)

Br. C. C. Peters sprach anhand von Ps. 71 über das Thema: „Was schulden die Alten den Jungen?" Er sagte einleitend, daß er über so ein Thema noch nie gesprochen habe, daß auch die Alten den Jungen etwas schulden. Wir konnten zu dem, was Br. Peters dann ausführte, Ja und Amen sagen und danken Br. Peters.

Br. H. Penners Thema war: „Was schulden die Jungen den Alten?" Es leuchtete aus dem Gesagten klar heraus, daß alt und jung zusammengehören. Der liebe Gott hat uns die Einigkeit erhalten und Gnade geschenkt zur gemeinsamen Pilgerschaft, ihm die Ehre dafür!

Br. David Dürksen schloß die Versammlung. Er erzählte, ein Prediger habe nicht gewußt, was er noch sagen sollte und habe die Versammelten um Rat gebeten. Eine Antwort war: sage Amen! Er tat das auch und so schlossen wir einen vollen, gesegneten Tag früh ab.

Das Altenfest war uns allen zum Segen. Wir wollen auch in Zukunft das Alter ehren und unsere älteren Brüder und Schwestern im Herrn lieben.

Geschw. Johann Brauns fuhren nach dem Fest, ihre Verwandten in B.C. besuchen.

Das Wetter ist hier in letzter Zeit nicht günstig gewesen. Am 22. auf 23. Mai fiel das Thermometer nachts bis zu 22°F über Null. Die schon ausgepflanzten Tomaten sind erfroren, die Erdbeeren stark beschädigt, viele acres Weintrauben sind ganz erfroren, andere zu 50 Prozent, wenige sind verschont geblieben. Das Einkommen der Farmer der Niagara-Halbinsel war im vorigen Jahr allein von Weintrauben $4,500,000. Man rechnet den Verlust auf $2 bis $2½ Mill. Kirschen, Pfirsiche und Birnen haben weniger gelitten und werden wohl eine gute Ernte geben.

Alle Leser und das Personal der M. Rundschau grüßt

J. W., Korr.

Dankfest der im Jahre 1929 und später aus Rußland Eingewanderten

Grümmschattet liegt „Camp Clayburn" im schönen Britisch Kolumbien, zwischen Abbotsford und Matsqui.

Am Sonntagmorgen des 26. Mai 1963 streben zahlreiche Autos diesem Ort zu. Wir wollen hier dem großen Gott ein Dankfest feiern für die uns 1929 erwiesene Durchhilfe in schwerer Zeit.

10 Uhr morgens beginnt der Morgengottesdienst. Br. Peter Penner, Arnold, hat die Aufgabe, das Fest zu leiten. Er liest Psalm 118, 19.24 und 25: „Dies ist der Tag, den der Herr macht . . ." und sagt: Wir möchten Gott danken, daß er uns in dieses Land führte. Schon Israel mußte jährlich ein Fest feiern als Dank gegen Gott für wunderbare Errettung. Ebenso ist es unsere Pflicht und unser Vorrecht, Gott in dieser Weise den gebührenden Dank kundzutun. Wir glauben, daß die später Herübergekommenen dasselbe oder noch Schwereres erfahren haben als wir, und es soll dieses ein allgemeines Dankfest sein.

Br. Aron Rempel, Vorsitzer des Komitees, sagt das Lied an „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" und liest Psalm 116, 1—9: „Das ist mir lieb, daß der Herr mein Flehen hört." . . . Der Psalmist ist durch schwere Stunden gegangen und hat immer wieder Gottes Hilfe erfahren. Ebenso hat Gott unser Flehen gehört und erhört und hat uns geholfen. Es sind manche hier, die auch mit dem Psalmisten mitsprechen könnten: „Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Aengste der Hölle hatten mich getroffen; ich kam in Jammer und Not." . . . Es wurde in Rußland so enge, daß man weder wirtschaftlich noch geistlich frei atmen konnte . . . Gott hat nicht nur die Seele, sondern auch den Leib errettet . . . Wir wollen mit dem Psalmisten ausrufen: „Ich werde wandeln im Lande der Lebendigen", und Gott unsern Dank bringen!

Es folgt eine rege Gebetstunde.

Eine Sängergruppe von Vancouver, unter der Leitung von Br. Heinrich Wiens, singt „Glaube der Väter . . ."

Br. Heinrich Friesen aus Filadelfia, Paraguay, gibt nun einen Ueberblick von den Pionierjahren der mennonitischen Ansiedler im Chaco Paraguays. Er sagt: Wir feierten dieses Dankfest dort erstmalig im Jahre 1930 und haben es zu einer jährlichen Feier gemacht. Der Anfang im Chaco war primitiv. Zur Weiterbeförderung gab es außer einem

> **Bis hieher hat uns der HERR geholfen, ER wird weiter helfen.**
> 1. Sam. 7,12

Maultierfuhrwerk ausschließlich Ochsengespanne. Es waren 59 Zelte aufgestellt, als wir ankamen, in denen 361 Personen Unterkunft fanden. Es herrschte großer Wassermangel, da nur 1 Brunnen für alle vorhanden war. Von hier siedelten wir dann in Dörfern an, 61 Familien mit 361 Personen. Wir hatten anfänglich kein Vieh, bekamen aber später Ochsen und Kühe. Das zugeteilte Land wurde mühsam mit Ochsen bearbeitet. Trotz aller Schwierigkeiten war der größte Teil der Ansiedler dankbar, waren sie doch in einem Lande, wo sie frei ihres Glaubens leben konnten. Das MCC hat uns 12 Jahre unterstützt. Heute besteht die Ansiedlung aus 12 Dörfern mit schönen, pfannengedeckten Häusern, und jedes Dorf hat seinen eigenen Brunnen. Folgende Daten von den 3 Kolonien im Chaco zeugen vom Fortschritt daselbst:

1. Kolonie Menno hat 5,005 Einwohner, 14,940 ha Land, auf dem Baumwolle, Erdnüsse, Rizinus, Kafir und Gräser gezogen werden. Menno hat 27,300 Rinder, 4,780 Pferde und 48,800 Hühner.

2. Kolonie Fernheim hat 2,591 Einwohner; 9,121 ha Land, 11,000 Rinder, 1,500 Pferde und 30,000 Hühner.

3. Kolonie Neuland hat 1,596 Einwohner; 4,240 ha Land, 11,675 Rinder, 1,257 Pferde und 19,975 Hühner.

Wir sagen mit dem Psalmisten nach Ps. 107: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Br. P. Penner dankt Br. Friesen für den ausführlichen, wertvollen Bericht und bittet, die Gemeinden in Paraguay von dieser Versammlung zu grüßen.

Während eine Kollekte zur Deckung der Unkosten dieses Festes und zur Linderung von Not unter Flüchtlingen in der heutigen Zeit erhoben wird, singt der Chor: „Ich will singen dem Herrn."

Br. Penner gibt bekannt, daß die noch verbliebenen Bücher „Vor den Toren Moskaus" (etwa 100 an der Zahl) heute für $1.00 auf diesem Fest zu haben sind.

Br. Bernhard Epp, Chilliwack, schließt die Vormittagsversammlung mit den Worten des Psalmisten: „Lobe den Herrn, meine Seele . . ." und mit Gebet.

„Ertönt, Jubelklänge!" singt der Chor, und die Festteilnehmer begeben sich in den Speisesaal, wo fleißige Hände eine wohlschmeckende Mahlzeit bereitet haben.

Nach dieser leiblichen Erfrischung füllt sich der große Saal wieder.

Br. Heinrich Neufeld liest nun Psalm 124: „Wo der Herr nicht bei uns wäre, so verschlängen sie uns lebendig . . ." — Viele von unseren Lieben sind noch dort, während wir hier volle Freiheit genießen dürfen. Ich war 7 Jahre alt, als wir Rußland verließen aus Angst und Sorge um das tägliche Brot, um unser Leben. Nun sind wir wahrlich reich, denn wir haben christliche Schulen, haben sattzuessen und so vieles andere. Wir müssen aber unseren Dank nicht nur mit Worten aussprechen, sondern mit der Tat beweisen, indem wir immer wieder bereit sind zu **geben** von dem, was Gott uns anvertraut hat.

Nach Br. Neufelds Gebet singt der Chor „Gottes Volk darf nie ermüden. . ."

Schwester Rahn, Vancouver, trägt das Gedicht vor „Unser Weg", von Br. Abram J. Löwen verfaßt, das in poetischer Form ausführlich den Werdegang der Auswanderung der Moskau-Flüchtlinge beschreibt.

Br. Hans Kasdorf, Schwager von Br. H. Neufeld, liest weiter Psalm 69, 1—5 und Psalm 136, 1—3 und 23—26 und betont, daß wir Gott danken sollen, daß er an uns **dachte**, daß er uns **erlöste** und daß er allem Fleisch **Speise** gibt. Wir wollen Fürbitte einlegen für die, „die in tiefem Wasser sind."

Schw. Katharina Peters, Yarrow, teilt nun mit von ihren schweren Erfahrungen, als sie von ihrem Mann und den Kindern getrennt wurde. Sie dankt Gott, daß er sie trotz allem Schweren im Glauben erhalten hat.

Nachdem der Chor „Nur mit Jesu will ich Pilger wandern" gesungen hat, weist Br. Penner darauf hin, daß es nach dem Abscheiden der beiden Komiteeglieder Gerhard Epp und Herman Klassen notwendig geworden ist, ein neues Komitee zu wählen. Es wäre auch wünschenswert, wenn beide Gemeinderichtungen vertreten wären. Es werden folgende Kandidaten vorgeschlagen und angenommen: Von der MG Br. Redekop, Jacob Janzen und Jac. Suderman; von der MBG Aron Rempel, Joh. Kröker, J. Rahn und Pet. Rahn.

Es wird die Frage gestellt, ob die Versammlung dafür ist, daß das Buch „Vor den Toren Moskaus" in Englisch herausgegeben werden sollte. Die Versammlung beauftragt das Komitee, die Möglichkeiten solchen Unternehmens zu untersuchen.

Es folgt nun eine kurze Gedenkfeier für die verstorbenen Komiteeglieder Gerh. Epp und Herman Klassen und für folgende Brüder, die mit der Aus- und Einwanderung verbunden waren: C. F. Klassen, David Töws, Peter Dyck und B. B. Janz. Nach Daniel 12, 3 werden sie „leuchten wie des Himmels Glanz". Br. Abram Rempel spricht das Gebet anläßlich dieser Gedenkfeier.

Br. Rahn, Kassierer, berichtet, daß die Buchdruckunkosten für das deutsche Buch „Vor den Toren Moskaus" voll gedeckt worden sind und ein kleiner Ueberschuß vorhanden ist.

Br. Nikolai Siemens, Washington, schließt das Dankfest mit Gebet.

Im Auftrage des Komitees
Kornelius Neufeld

(„Der Bote" möchte bitte kopieren.)

Dienst in Algerien

(Fortsetzung von Seite 1—2)

mit andern christlichen Organisationen in dem „Christian Committee for Service in Algeria" (CCSA) und ist für 1,400,000 Notleidende im Osten Algeriens verantwortlich. Das Programm besteht aus 3 Abteilungen: materielle Unterstützung, medizinische Hilfe und berufliche Selbsthilfe-Projekte.

Da das arme Volk in Algerien noch nicht so bald genug eigene Lebensmittel erzeugen wird, ist materielle Unterstützung für etliche Zeit noch von großer Bedeutung. Während der Wintermonate wurden durch die Mennoniten in Nordamerika bei 17,000 Decken für Algerien gesammelt. 2 Paxmänner, die bei der Verteilung der Decken halfen, bedienen auch 2 Stationen zum Milchverteilen, wo über 1000 Kinder täglich kostenlos Milch erhalten. CCSA hat über 300 solcher Stationen, wo den Kindern Milch verabreicht wird.

Weiter wird medizinische Hilfe geboten. Frau Elisabeth Peters, R.N., von Südabbotsford, B.C., bedient eine Krankenklinik und ein Paxman fährt mit dem „Clinomobile", einer medizinischen Klinik auf einem Lastwagen, in die entlegenen Dörfer, wo keine andere medizinische Hilfe zu haben ist.

Das wichtigste Hilfsprojekt ist Selbsthilfe in der Landwirtschaft. Die Modelfarm in Henchir-Toumghani ist das Zentrum für die meiste MCC-Arbeit in Algerien. Etliche Gebäude, die während des Bürgerkrieges von den französischen Soldaten gebraucht wurden, sind der Mittelpunkt der Farm. Wilhelm Peters von Südabbotsford, B.C., als Agronom, ist Direktor der Farm. Es wird Hühnerzucht getrieben, eine Schafherde ist erworben worden und die lokale Schafzucht verbessert soll. Auch ein Gewächshaus ist beinahe fertig.

Zwei Paxmänner im Christlichen Dienst, Erwin Klassen, Corn, Okla., und Marvin Isaac, Emmanuel-Mennoniten-Gemein-

Die MCC-Modelfarm bei Henchir-Toumghani, Algerien, wo Wilhelm Peters als Verwalter und Marvin Isaak als Gehilfe tätig sind.

de, Meade, Kansas, nehmen an der landwirtschaftlichen und anderen Hilfsarbeit teil.

Die MCC-Paxmänner arbeiten auch an der großen Aufgabe der Aufforstung, die in ganz Algerien im Gange ist, um die Bodenerosion aufzuhalten. Man will bis 1964 21 Millionen Eukalyptus, Zypressen und Kiefern in den Provinzen von Constantine und Batna gepflanzt haben. Die Bodenerosion ist das größte landwirtschaftliche Problem in Algerien.

Außerdem haben 2 Paxmänner noch etliche Klassen für Mechaniker und Metalarbeiter in einer Berufsschule angefangen. 2 MCC-Arbeiter geben den Frauen im Nähen und Kochen Anleitung.

Alle diese Projekte sollen den algerischen Farmern helfen, daß sie mit neueren Methoden ihre Farmen verbessern und sich selbständig machen, um nicht länger von materieller Unterstützung abhängig zu sein.

Marvin Isaak schreibt: Die Arbeit stellt hohe Anforderungen, ist aber auch ein Segen.

Gegenwärtig ist die internationale Aufmerksamkeit auf Algerien gerichtet, denn man legt große Bedeutung auf die Zukunft des Landes. Deshalb ist die christliche Mission des MCC und des Paxdienstes besonders am Platze.

MBG-Wohlfahrtsbehörde

Die Krankenschwester in Belkitane, Algerien, behandelt mit Hilfe des Dolmetschers einen Patienten in der Klinik. Viele Ortschaften in Algerien sind ohne jegliche medizinische Hilfe.

Aeußere Mission der MBG

Kolumbien. — Eine 4. Arbeit wurde in Cali, in der großen Vorstadt Villa Colombia, begonnen. Diese Arbeit steht unter der Leitung der Geschw. Ebner Friesens, die unserer Fürbitte um die Errettung vieler Seelen und die Gründung einer Gemeinde in dieser Gegend wünschen.

— Die Fruchtbarkeit der Evangelisation in Japan hängt weitgehend von dem Kontakt mit Einzelpersonen ab. Sich mit ihnen zu befreunden und ihr Vertrauen zu gewinnen, ist die erste Vorbedingung, um Japaner zu Christus zu führen. Diese Methode bedarf vonseiten der Missionare großer Anstrengung. Das ist der Dienst, in dem Geschw. Ivan Wohlgemuths aus der Dinuba-MBG, Kalif., treten werden, sobald sie die japanische Sprache erlernt haben.

Die geistliche Not in Japan beeindruckte Br. Wohlgemuth, als er das Land während seines Aufenthalts im Orient mehrere Male besuchte. Nach seiner Heimkehr widmete er sich der Landwirtschaft. Aber er und seine Frau waren geistlich unruhig. Da sie glaubten, der Herr rufe sie in seinen Dienst, kehrten sie zum Studium am College zurück und erklärten sich bereit, als Missionare zu dienen. Zuletzt studierte Br. Wohlgemuth am MBG-Bibelseminar und seine Frau am Pacific College in Fresno, Kalif.

Wohlgemuths sind in der Gemeinde tätig gewesen, indem sie in der Sonntagsschule, Sommerbibelschule, Seelsorge, Jugend- und Gesangesarbeit und im „Inter-Varsity Christian Fellowship" dienten. Ivan ist der Sohn der Geschw. Henry H. Wohlgemuths und Rosalind die Tochter der Geschw. J. D. Zimmermanns, alles Glieder der MBG in Dinuba.

Familie Wohlgemuth gedenkt, ihre Schiffsreise an der Westküste um Mitte August anzutreten und in der zweiten Septemberwoche in Japan einzutreffen. 1—1½ Jahre werden sie mit dem Erlernen der japanischen Sprache zubringen.

Europa. — Der Bericht der Radiomission in Europa erwähnt: Von 1,001 Hörerbriefen kamen in diesen 2 Monaten 136 aus Ostdeutschland. Insgesamt 226, fast der 4. Teil der Briefe, enthielten Spenden von Hörern der Sendungen. 36 der Briefe enthielten Bitten um Seelsorge. 169 waren Briefe von neuen Hörern.

Westdeutschland. — Die Neustadt-Gemeinde gedenkt unter der Leitung von Br. A. J. Neufeld vom 13. bis 23. Juni eine Bibelbesprechung abzuhalten. An den ersten 3 Abenden sind die Bibelstunden nur für Gemeindeglieder. Wir beten, der Herr wolle unsere Liebe zu ihm vertiefen und uns zu wirksameren Zeugen machen. Vom 16. bis 23. Juni sind die Bibelstunden für jedermann offen. Es ist unser Wunsch, daß viele der Einladung folgen würden. — John N. Klassen

Paraguay. — Eine Indianerbibelschule zur Ausbildung von Leitern für die Indianergemeinden des paraguayischen Chaco sollte am 20. Mai beginnen. 15 Gemeindearbeiter (Indianer) wollten daran teilnehmen. Während der 4 Monate des Unterrichts wird Missionar G. B. Giesbrecht in der Schule auf Yalve Sanga unterrichten. Br. Giesbrecht schreibt: Wir danken für diese Gelegenheit und beten um Gottes Segen und Beistand.

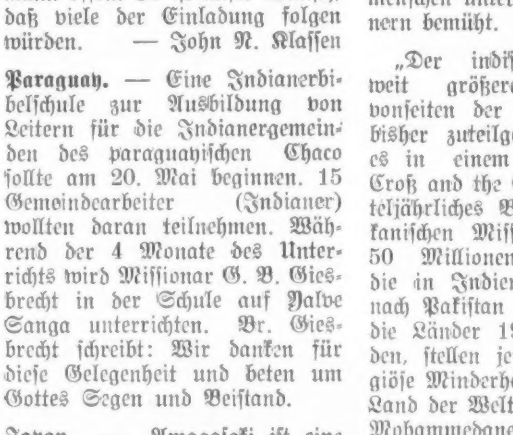
Japan. — Amagasaki ist eine Stadt, die zur größeren Umgebung Osakas gehört und über 400,000 Einwohner zählt. Die Evangelisation dieser Stadt ist ein besonderes Anliegen der 8 Gemeinden, die sich zusammengeschlossen haben, um vom 22. bis 27. Oktober eine stadtumfassende Evangelisation abzuhalten. Zu diesen 8 Gemeinden gehört die MBG in Amagasaki, der Missionar Roland M. Wiens dient. Pred. Koji Honda, ein vom Herrn befähigter japanischer Evangelist, wird das Evangelium verkündigen um viele zum Herrn zu führen. Vor 5 Jahren vereinigten sich 7 Gemeinden in Amagasaki zu einer ähnlichen Evangelisation mit Prediger Honda. Insgesamt 555 Personen entschlossen sich damals, Christus nachzufolgen und die MBG zu Amagasaki wurde durch diese Versammlung gestärkt. Betet, daß viele Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten, wenn diese Evangelisation stattfindet.

Panama. — Br. David Wirsche gedenkt, am 12. Juni nach Panama zu fahren, wo er sich während des Sommers mit der Ausbildung von Leitern für die Indianergemeinden beschäftigen wird. Die Schulung Erwachsener und Ausbildung von Lehrern sind die Ziele dieser Arbeit. Br. Wirsche gedenkt, mit der Herstellung von Unterrichtsmaterial zu beginnen. Gleichzeitig will er den einheimischen Leitern Anleitung geben in der Unterweisung der gläubigen Gemeindeglieder, und einen Weg finden, ihren Kindern Schulunterricht zu bieten. Im Juli wird Br. J. A. Löwen sich Br. Wirsche anschließen und etwa 2 Wochen in Panama zubringen, ehe er nach Paraguay geht.

Indien. — Eine Mission unter Mohammedanern wurde in Hyderabad, im Stadtteil Shar Minar, begonnen. Ein ehemaliger Mohammedaner, Br. Abdul Kader, der sich unlängst im Gefängnis in Mahbubnagar bekehrte, ist um die Bekehrung seiner Mitmenschen unter den Mohammedanern bemüht.

„Der indische Islam bedarf weit größerer Aufmerksamkeit vonseiten der Christen, als ihm bisher zuteilgeworden ist" heißt es in einem Artikel in „The Croß and the Crescent" (ein vierteljährliches Blatt der Nordafrikanischen Mission). Die 40 bis 50 Millionen Mohammedaner, die in Indien blieben, anstatt nach Pakistan auszuwandern, als die Länder 1947 getrennt wurden, stellen jetzt die größte religiöse Minderheit in irgend einem Land der Welt dar. Es gibt mehr Mohammedaner in Indien als in Arabien oder Aegypten oder in der Türkei oder in irgendeinem mohammedanischen Lande außer Indonesien und Pakisten. Seit sie die Hoffnung auf politischen Einfluß aufgegeben haben, hat sich der Mohammedaner in Indien eine gewisse Unruhe und Unzufriedenheit bemächtigt. Als eine Minderheitsgruppe unter der Herrschaft des Hinduismus, scheinen sie sich jetzt mehr den indischen Christen zu nähern (als Leute, die eine geoffenbarte Religion haben) als je zuvor, heißt es am Schlusse des Artikels.

(Evan. Foreign Missions Assoc.)



Missionar Ivan D. Wohlgemuth mit Frau und Kindern Sandra, 9, und Terry, 8, sind neue Missionare der MBG-Konferenz, die in Japan im Gemeindebau dienen werden. Geschw. Wohlgemuths sind Glieder der MBG zu Dinuba, Kalifornien.

Schwester Rebecca Glanzer †,

1916—1963.

Schw. Rebecca Glanzer war von Gott mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und beruflicher Vortrefflichkeit ausgerüstet worden. Ihre völlige Hingabe an den Herrn machte ihr Leben zu einem wirksamen Werkzeug in der Verbreitung des Evangeliums.

Den größten Teil ihres Missionsdienstes in Indien widmete sie dem geistlichen Dienst unter angehenden Krankenschwestern. Ihre selbstlose Hingabe war vorbildlich und hat zu Hause und im Auslande viele Jugendliche zur Nachfolge angespornt.

Durch ihr Abscheiden haben die MBG und auch die Sache Christi in Indien großen Verlust erlitten. Es ist der Wunsch und das Gebet der Missionsbehörde, daß der frühe Heimgang der Schw. Glanzer die Jugend veranlasse, auf den Ruf des Herrn zu hören und sich der Herrschaft Jesu Christi zu unterordnen, indem sie in den Dienst des Evangeliums treten, um Männer und Frauen zu Christus zu führen.

Die MBG-Missionsbehörde

Belgien. — **Geschw. A. J. Esaus** und **Irvin Friesens** nähern sich dem Abschluß ihres französischen Sprachstudiums in Belgien. Br. Esau berichtet, sie werden ihre Reise nach Kongo am 24. Juni mit dem Flugzeug antreten.

Indien. — Weitere Nachricht über das plötzliche Abscheiden der Schw. Rebecca Glanzer in Indien ist eingetroffen. Sie starb am 25. Mai, nicht am 24. Mai, wie vorher bekanntgegeben wurde, und ihre Krankheit war von sehr kurzer Dauer. Die Beerdigung fand in Indien am Sonntag, dem 26. Mai, statt. Auf der Gedenkfeier in ihrer Heimatgemeinde in Bridgewater, Süddakota, war das Bethaus überfüllt. Laut Berichten, die ihre Verwandten erhalten hatten, war Schwester Glanzer sich dessen bewußt, daß ihr Abscheiden nahe war und sie war bereit, dem Herrn zu begegnen.

Aus Leserbriefen

Coaldale, Alta.

Am 7. Mai d.J. feierte ich bei guter Gesundheit meinen 80. Geburtstag. 4 Tage später, am 11. Mai, 11 Uhr nachts, erwachte ich von großen Schmerzen im Leibe wegen eines Bruchleidens. Der zur Hilfe gerufene Arzt verordnete, mich sofort ins örtliche Hospital zur Operation zu bringen. Die Operation war erfolgreich und die Wunde heilt schmerzlos. Da sich keine Komplikationen einstellten, wurde ich nach 11 Tagen aus dem Hospital entlassen.

Die Bedienung im Hospital vonseiten der Aerzte und des andern Personals war ausgezeichnet. Ich zolle allen volle Anerkennung und Hochachtung. Vor allem aber gebe ich dem Herrn Dank und Ehre!

Peter H. Regehr

Verwandte und Freunde gesucht

Die nachstehende Listen enthalten Namen von Personen, die von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht werden. Anfragen und Zuschriften sollen bitte an das Mennonite Central Committee, Frankfurt/Main, Eyßeneckstraße 54, Deutschland, gerichtet werden und dabei auch die Nummer der Suchliste und das Aktenzeichen angeben.

Gesucht werden:

Suchliste Nr. 365

Aus Friedensdorf, Geb. Saporoshje: Helene Klassen geb. Pauls geb. 25.12.06 in Prangenau, Peter Kröger geb. 1891 in Friedensdorf und Ehefrau Tina geb. Wiens, von Margarete Ratzlaff, geb. Pauls. AZ 28 275

Aus Halbstadt, Geb. Saporoshje: Jakob Letkeman, geb. 12.7.96 in Fürstenau, von Julie Lötkeman geb. Erjutschewa. AZ 28 270

Aus Kabek, Georgien, Nord-Kaukasus: Aganeta Schulz geb. Regehr, geb. 1904, Katharina Penner, geb. Regehr, geb. 1909, Maria Löwen geb. Regehr, geb. 1911, Gretel Regehr, geb. 1918 in Sparrau, von Bruder Aron Regehr. AZ 28 440

Aus Dnjeprostroj, Saporoshje: Dnjep.: Peter Unger, geb. 29.6.27, von Tante Agathe Martens geb. Rempel. AZ 28 250

Aus Prokowka, Geb. Dnjep.: Peter Unger, geb. ca. 1901 in Miloradowka, von Agathe Martens geb. Rempel. AZ 28 250

Suchliste Nr. 366

Aus Alexanderfeld, Geb. Nikolajew: Johann Letkeman, geb. 23.12.20 in Alexanderfeld, von Mutter Susanne Letkemann. AZ 22 735†

Aus Blumenfeld II, Saporoshje: Isaak Gerhard Dyck, geb. 30.4.17 (nach Einbürgerung Ernst Dyck), von Bruder Johann Gerhard Dyck. AZ 18 878†

Aus Chortitza, Geb. Saporoshje: Heinrich Balzer, geb. 10.1.28 in Lindental, von Mutter Maria Balzer. AZ 6 520 †

Aus Dnjeprostroj, Saporoshje: Margarete Kolkowska, geb. Harder, geb. 1916 in Michelsburg, mit Sohn Harry, geb. 26.8.37, von Schwester Susanne Bergen geb, Harder, geb. 1912. AZ 24 198†

Aus Einlage, Geb. Saporoshje: Peter Dick, geb. 16.4.16 in Einlage, von Schwester Sophie Dick, geb. 1897. AZ 28 493†

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Aus Rußlandbriefen

Wir erhielten unlängst von Katja Penner, einer Verwandten in Rußland, folgenden Brief, in dem sie die Silberhochzeit des Bruders meiner l. Frau, Jacob Penner, mit seiner Frau geb. Greta Fast beschreibt.

Grüßend, H. Görzen,
1135 Glenmore St.,
Kelowna, B.C.

Gott grüße Euch! Teure Geschwister Herman und Anna Görzen!

Ich grüße mit Ps. 86, 11. Ich erhielt Euren lieben Brief vom 17. März am 27. März. Der hat mir große Freude bereitet. Ich möchte immer dankbar bleiben für alle Liebesbeweise.

Eure lieben Geschwister Jacob und Gretie Penner feierten am 2. Mai Silberhochzeit. Wir glauben, daß Ihr in Gedanken bei uns waret. Alle Eure Gedichte und Glückwünsche waren rechtzeitig hergekommen, nicht nur zum Lesen, auch zum Lernen. Ja, heute sagte noch eine Schwester: Die liebevolle Beteiligung der Geschwister aus Nordamerika trug viel bei zu dem Fest. „Laß die Herzen immer fröhlich . . ." und etliche andere Lieder wurden gespielt. Dann sprach ein Bruder zur Einleitung ein Gebet und predigte über Ps. 96. Der Ansprache folgten Mitteilungen des Jubilars. Er las 5. Mose 33, 3—27, Ps. 66, 8—11 und erzählte, wie wunderbar Gott sie seit ihrem Hochzeitstage geführt hat. Seine Worte machten auf alle Festgäste einen tiefen Eindruck. (Sie waren erst 3 Monate verheiratet, als die GPU ihn seines Glaubens wegen zu 16 Jahren Verbannung verurteilte. Dann wurde er wieder mit seiner geliebten Frau vereinigt. Nach 9 Jahren Beisammenseins feierten sie jetzt Silberhochzeit. Eins.)

Dann hörten wir noch Ps. 77, 12—15, Ps. 115, 9—15, 4. Mose 6, Röm. 11, 33 und Hiob 10, 12. Abwechselnd kamen Chorlieder und Musik. Es wurden alle Glückwünsche von den Geschwistern vorgelesen und aufgesagt. Ich brachte den Glückwunsch in Eurem Namen. Dann folgten die Glückwünsche von Maria, Lydia usw., wie sie geschrieben waren. Es folgte das Lied „Gott wird dich tragen", das Ihr, liebe Geschwister Margaret und Irwin, geschickt hattet. Das war sehr rührend und kein Auge blieb trocken. Ja alles, das unerwartet kam, machte auf das Jubelpaar und die Gäste einen tiefen Eindruck. Ich danke Euch, lieber Irwin und liebe Greta herzlich für Eure Beteiligung; der liebe Gott wolle es Euch allen vergelten!

Wir erinnern uns jener Zeit, als wir noch alle zusammen waren. Ach, es schmerzt sehr, daß wir und Ihr unsere Brüder und Eltern in solcher Weise verlieren mußten! Doch die Wege Gottes sind richtig! „Einst wirst du seh'n, wie er's gemeint."

Heute ist es draußen warm. Der Frühling ist kalt und ohne Regen. Doch der himmlische Vater weiß, was uns nützlich ist; bleibt ihm befohlen.

In herzlicher Liebe grüßt Eure dankbare Cousine

Katja Penner

USSR — Каз.С.С.Р., гор. Караганда, Мелькомбинат 4, Мельничная 50, кв. 2, Пеннер Екатерина.

Steinbach, Man.

Nach einem starken Regen sieht es in der Natur wunderschön aus; alles um uns grünt und blüht. Doch die Obstblüten fallen ab, haben zu stark vom Nachtfrost gelitten. Vielen Farmern ist der Regen nicht sehr willkommen, denn es gibt wieder eine späte Saatzeit.

Das Rotkehlchen, das im Baum vor dem Fenster sein Nest hat, ist sehr zufrieden, hat es doch keine Mühe, nach diesem Regen für sich und seine Brut genügend Würmer zu finden.

Vor etlichen Wochen war der Chor des MBG-Bibelcollege bei uns und diente mit einem sehr schönen Programm unter der Leitung des Lehrers B. Martens. Lehrer J. J. Töws brachte die Ansprache. Dem Missions-Schwesternverein gab Br. Töws später über die Arbeit der Radiomission in Quito, Ekuador, in Wort und Bild einen sehr wertvollen Bericht. Unserm Hause liegt die Arbeit besonders am Herzen, weil unsre Tachter Sally dort arbeitet.

Kürzlich diente die Winkler-Bibelschule unsrer Gemeinde mit einem Programm. So bekommen wir Einblicke in die Arbeit, die in der Konferenz getan wird im Dienst und auch in der Vorbereitung zum Dienst. Möge es dem Herrn gelingen, uns auf beiden Linien brauchbar zu machen und zu erhalten.

Schw. J. Andres hat Haus und Hof verkauft und ist zu ihren Kindern nach Vineland, Ont., gezogen. Schw. Taraßenko hat wieder geheiratet und ist nach Morden, Man., gezogen. Wwer. H. Penner hat in Ontario eine Lebensgefährtin gefunden und will seinen Wohnort dorthin verlegen. Wwe. G. Klassen, eine unserer ältesten Schwestern, liegt nach einem Herzanfall schwerkrank. Schw. P. Thießen, deren Mann sich schon längere Zeit im hiesigen Invalidenheim befindet, ist auch leidend im Hospital. Unsre älteste Schwester, Tante Isaak, wurde in diesem Monat 91 Jahre alt. Sie wohnt in unserer Nähe und vorige Woche sah ich sie noch im Garten Gemüse säen. Geschw. Jak. Isaaks, St. Catharines, Ont., ihr Neffe besuchte sie mit Familie in diesem Frühling. Da Isaaks viele Jahre hier wohnten — der Bruder war Diakon unsrer Gemeinde — fanden sie hier viel Freunde.

Aus dem hiesigen Invalidenheim wurden kürzlich zwei alte Schwestern heimgerufen: Schw. Marbarethe Friesen wurde in Arnaud begraben, wo die Geschwister längere Zeit gewohnt hatten. Sie war 83 Jahre alt. Schw. Sara Penner, 88, war Glied der Elmwood-MBG, Winnipeg, wurde von dort aus zu Grabe getragen. Penners waren seinerzeit in Rußland Nachbarn meiner Eltern. J. J. Penner fand im September 1921 einen jähen Tod, als er in einer Sandgrube verschüttet wurde.

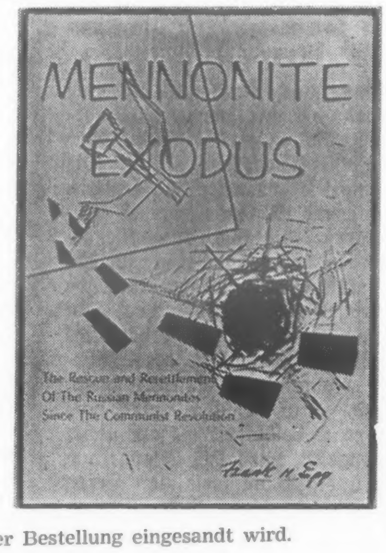
Während ich die beiden alten Tanten öfters im Pflegeheim und auch im Hospital besucht habe, kam es mir stark zum Bewußtsein, daß ich zu wenig für die Hauseltern und Pflegerinnen in unseren Altenheimen gebetet habe. Schw. Hübert aus dem Heim war auch eine Zeitlang im Hospital. Es war mir eine Freude, zu beobachten, mit wieviel Liebe sie von den anderen Insassen empfangen wurde, als sie zurückkam.

Es werden von den Gemeinden gemeinsam Vorbereitungen getroffen für 18 Tage Evangelisation, 3.—21. Juli, wozu Evangelist Geo. Brunk herkommt.

W. Schröder, Korr

Mennonite Exodus

Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber:
Canadian Mennonite Relief and Immigration Council



Dieses neue, grosse Buch sollte erworben werden, ehe es vergriffen wird und dann nicht mehr erhaeltlich ist!

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und eine neue Heimat fanden. Es ist in englischer Sprache

Lieferung erfolgt portofrei, wenn „money order" mit der Bestellung eingesandt wird.

Bestellzettel:

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus" zu je $6.00.

Name ....

Adresse ....

....

☐ Hiermit Zahlung $................... money oder ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht.

Leuchtkreuze

auf starker Pappe aufgezogen, mit Versen in Silberprägung.

Leuchten selbständig im Dunkeln. Zu jedem Leuchtkreuz wird eine Gebrauchsanweisung und ein passendes Gedicht kostenlos dazugegeben.

Große Ausführung. 8½" **55¢**
Mittl. Ausführung. 6¾" **35¢**
Kleine Ausführung. 4¼" **25¢**

Leuchtsterne

In ebensolcher Ausführung wie die Leuchtkreuze .... **15¢**

Für Dollarabwertung und Versandkosten werden zum Gesamtbetrag 10% hinzugerechnet, jedoch bei Zahlung durch "money order" mit der Bestellung erfolgt die Lieferung portofrei.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Hirtenstab

Erzählung von W. N.

(Fortsetzung)

„Zackenohr", rief er laut. Der schwarze Ziegenbock hob den Kopf, sein Gehörn funkelte in der Sonne, aber er trippelte weiter und zog die anderen hinter sich her. Ob den Tieren vielleicht doch eine Gefahr drohte?

Nathanael stemmte sich mit den Füßen fest in den rauhen Felsblock, wirbelte die Lederriemen mehrmals rund und ließ den Stein sausen. Krachend schlug das Geschoß gegen die Felsplatte. Und im selben Augenblick meinte Nathanael, einen roten Schatten im Gras verschwinden zu sehen. Doch wie sehr er sich auch anstrengte, er konnte nicht erkennen, ob es ein Fuchs war. Deshalb sprang er von seinem Ausguck herunter, faßte den Hirtenstab mit der dunklen Spitze, die er im Feuer gehärtet hatte, fester und eilte auf Zackenohr zu, der nun in gehörigem Abstand von der gefährlichen Stelle sein Rudel wieder sammelte. Eins der kleinen Ziegenböckchen mekkerte hell, als Nathanael sich näherte.

„War es ein Fuchs, Zackenohr?" Der große Bock hob ihm den Kopf entgegen, es schien, als ob er nickte. Jedenfalls wippte sein grauer Ziegenbart auf und ab. Willig ließ er sich von dem Hirten liebkosen. Dann prüfte Nathanael den Platz hinter der Felsplatte. Auf dem harten Boden hatten die Pfoten des Fuchses natürlich keine Spuren hinterlassen, aber es kam dem Jungen vor, als sei an den niedergedrückten Gräsern die Spur des roten Räubers abzulesen. Vielleicht lag er, eng an den Boden geschmiegt, nicht weit von hier und spähte mit listigen Augen, ob er dem jungen Hirten nicht doch ein Stück seiner Herde abjagen konnte.

Nathanael wollte es nicht auf ein Abenteuer ankommen lassen. Er zog seine Flöte hervor und blies einige schnelle Töne, die sich immer wiederholten. Die Tiere kannten diese Melodie und kamen zu ihm heran. Er lenkte sie den Hang hinab. Ein Hirte mußte vorsichtig sein. Jagdabenteuer waren aufregend und schön, aber viel wichtiger war es, die Tiere heil heimzubringen. Nathanael fürchtete sich nicht vor einem Fuchs, aber er wußte, daß ein Hirte mehr auf seine Herde achten und mehr an sie als an seinen Ehrgeiz und sein Vergnügen denken mußte.

Bald erreichte er eine kleine, fast ebene Fläche, die sich von einem Stein gut übersehen ließ. Er steckte seine Flöte wieder in die Tasche und sagte: „Hier bleiben wir vorläufig. Hier habt ihr für eine Weile zu fressen." Zackenohr, Weißfuß und die anderen waren zufrieden und suchten gleich die besten Futterstellen.

Nathanael hatte nun die Sonne im Rücken und konnte bis zu dem Pfad hinunterschauen, der sich aus dem Tal heraufschlängelte. Er holte aus der Hirtentasche ein Stück Brot hervor und begann genußvoll zu kauen. Auf einmal meinte er aus der Ferne einen Schrei zu hören. Er lauschte und aß erst nach einer Weile weiter. Der Schrei war aus der Richtung gekommen, in der Jerusalem lag. Nathanael wußte, daß ihr Name „Stadt des Friedens" bedeutete. Aber es ging in der letzten Zeit nicht immer friedlich in Jerusalem zu. Nathanael war noch nicht in Jerusalem gewesen, aber er hatte die große Stadt aus der Ferne gesehen. Auf drei Hügeln lag sie und war von einer hohen Mauer umschlossen. Die Türme und Häuser glänzten rot und weiß in der Sonne. Der Vater hatte erzählt, daß der Tempel aus weißem Marmor gebaut war u. daß die Leute das schmale Tor das „Nadelöhr" nannten. Nathanael lächelte, als er an den komischen Namen dachte.

Wo mochte der Vater jetzt sein? Er war in der letzten Zeit oft unterwegs. Das hing gewiß mit dem Osterfest zusammen, das bald gefeiert wurde. Vielleicht aber auch mit dem Propheten, der Jesus hieß und von dem der Vater und die Mutter oft sprachen. Die Unruhe in Jerusalem, der Stadt des Friedens, rührte aber sicherlich auch von den römischen Soldaten her, die sich als Besatzung in der Stadt aufhielten, in der letzten Zeit aber auch häufig die Wege und Straßen in der Umgebung kontrollierten. Vielleicht fürchteten sie, daß sich das jüdische Volk gegen die römische Besatzung auflehnen wollte. Nathanael liebte die Römer nicht. Sie waren stolz und hochmütig. Was wollten sie überhaupt in diesem Land, das ihnen nicht gehörte? Gewiß nichts Gutes.

Nirgendwo war es so schön wie hier auf dem freien Berghang, auf dem seine Ziegen friedlich grasten. Zackenohr hatte sich mit seinem Rudel wieder am weitesten fortgewagt. Doch hier lauerte ganz sicher keine Gefahr. Ein Fuchs fand zu wenig Deckkung. Und ein Raubvogel war an diesem windstillen Nachmittag auch nicht zu fürchten. Nathanael streckte die Füße weit von sich, legte sich zurück und suchte vorsichtshalber trotzdem den Himmel rundum ab. Zufrieden sah er dann hinüber zu Weißfuß, die mit ihren beiden Kleinen wieder ganz in seiner Nähe graste.

Auf einmal hörte er aus der Ferne ein dumpfes Klopfen, als schlügen schwere Holzhämmer im Takt auf die Erde. Langsam richtete er sich auf. Das Klopfen näherte sich und wurde härter. Er faßte nach der Schleuder und dem Hirtenstab und stand auf. Was kam da heran? Ein heller Fleck tauchte auf dem Pfad auf, ein großes Tier, den schmalen Kopf vorgestreckt, unter dem mächtigen hellbraunen Leib wirbelten die kräftigen Beine und brachten das Tier in gewaltigen Sprüngen vorwärts. Sofort wußte Nathanael Bescheid.

Er hatte diese Tiere noch nicht oft gesehen. Nur bei den römischen Soldaten, die in kleinen Trupps durch das Land streiften. Die Tiere waren kleiner als Kamele, aber sie sahen gefährlicher aus. Die Soldaten hockten auf einem Ledersitz oben auf dem Rücken, hatten die Füße durch Schlaufen geschoben und lenkten die Tiere mit Riemen, die anscheinend durch das Maul gezogen waren. Nathanael war jedesmal zurückgewichen, wenn sich ein Trupp dieser Reiter näherte.

So gefährlich freilich wie dieses Pferd, das dort heransprengte, war ihm noch keins vorgekommen. Es warf den Kopf hoch, schnaubte fürchterlich und stieß weißen Schaum aus dem Maul hervor. Nathanael starrte ihm wie gebannt entgegen. Und nun sah er auch, daß auf dem Pferd ein Reiter saß. Ein Reiter freilich, dessen Arme und Füße nach Halt suchten und der die Gewalt über das Tier verloren hatte. Jeden Augenblick konnte er herunterfallen. Der Reiter stieß einen Angstgeschrei aus, aber das Pferd hörte nicht auf ihn, es raste weiter.

Nathanael zuckte zusammen. Er riß seine Flöte hervor und pfiff das Notsignal, einen schrillen, durchdringenden Pfiff. Sofort hoben alle Ziegen die Köpfe. Auch die Kleinen eilten ihrem Hirten zu. Alle trabten heran. Nur einer nicht. „Zackenohr!" schrie Nathanael verzweifelt. Zackenohrs Rudel hatte sich schon von dem Pfad gelöst, die Tiere hielten sich eng beieinander, aber der Bock, der die drohende Gefahr für seine Schützlinge erkannte, stand mitten auf dem Weg, stemmte die Füße ein und senkte den Kopf zum Angriff, als könne er den mächtigen Gegner mit einem Stoß seiner Hörner aufhalten. Der Bock war nicht schwach, aber er wirkte doch zierlich gegen das Ungetüm, das da heranbrauste. „Zakkenohr!" schrie Nathanael noch einmal. Statt zur Seite zu springen, stürmte der Bock im selben Augenblick vor, als sei Nathanaels Schrei der Befehl zum Angriff gewesen.

Das Pferd erkannte das seltsame Hindernis wohl erst, als Zackenohr dicht vor ihm auftauchte. Es erschrak vor diesem gefährlichen schwarzen Wesen, das sich ihm so mutig entgegenwarf und dessen Hörner in der Sonne rubinrot leuchteten. Es richtete sich fast senkrecht auf, hob die Vorderfüße, als wolle es den kleinen, schwarzen Gegner zertreten, und setzte dann, vom Schwung des Galopps getrieben, zu einem verzweifelten Sprung an.

Nathanael warf die Flöte weg, riß den Hirtenstab an sich, der neben ihm am Stein lehnte, und stürmte so hastig los, daß die Ziegen, die in seiner Nähe weideten, erschrokken zur Seite stoben. Er meinte, Zackenohr zermalmt am Boden zu finden, erdrückt von dem schweren Pferdeleib. Doch im Laufen, während er aufgeregt Ausschau hielt, sah er, noch ehe er die Unglücksstelle erreichte, daß der Bock anscheinend unversehrt aus dem Zusammenprall davongekommen war. Zackenohr trabte, den Kopf schon wieder erhoben, noch ein Stück den Pfad hinab, drehte aber jetzt um und kam langsam zurück, offenbar selbst erstaunt darüber, daß er den Gegner so leicht in die Flucht geschlagen hatte.

Nathanael lief mit großen Schritten weiter. Das Pferd mußte tatsächlich über Zackenohr hinweggesprungen sein. Es war schon ein Stück entfernt und galoppierte immer noch, als sei es von wilden Peitschenhieben gejagt. Hoffentlich stürzte es nicht in die Schlucht, an der hinter der Biegung der Pfad dicht entlang führte.

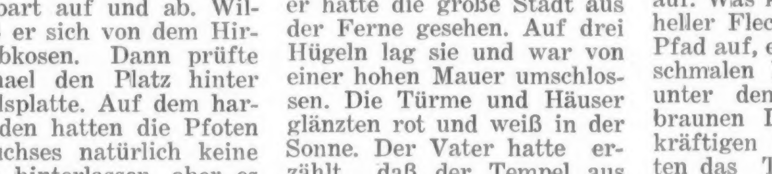
Dann hielt Nathanael im Lauf plötzlich an und blieb jäh stehen. Wenige Schritte von ihm entfernt lag der Reiter am Boden. Sein roter Rock hatte sich über die Schultern hinaufgeschoben. Für eine Sekunde wandte sich Nathanael noch einmal nach Zackenohr um, der anscheinend zu seinem Rudel zurückging.

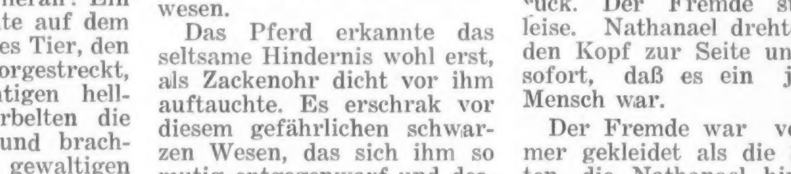
Dann blickte er auf den Fremden, der regungslos auf dem Bauch lag, die Arme nach hinten gestreckt und das rechte Bein abgewinkelt, als gehöre es gar nicht zu ihm. Ob er noch lebte? Nathanael hielt den Atem an und näherte sich auf den Zehenspitzen. Es war kein großer Mann. Nathanael bückte sich, faßte ihn bei den Schultern und zog den Rock zurück. Der Fremde stöhnte leise. Nathanael drehte ihm den Kopf zur Seite und sah sofort, daß es ein junger Mensch war.

Der Fremde war vornehmer gekleidet als die Soldaten, die Nathanael hin und wieder gesehen hatte. Unter dem Ueberrock schimmerte blütenweißes Leinenzeug. Als er nun erneut stöhnte und etwas vor sich hin murmelte, verlor Nathanael seine Scheu. Er hatte gesehen, wie der Vater einmal einen Menschen verbunden hatte, der vom Dach gefallen war und fast genauso gelegen hatte. Vorsichtig drehte er ihn auf den Rücken und öffnete ihm den Rock auf der Brust. Aus einer Stirnwunde sickerte Blut, doch schien die Verletzung nicht sehr gefährlich zu sein. Doch als er das rechte Bein betastete, ächzte der Fremde gepeinigt. Das Bein war gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekannt und beliebt bei allen Kindern von 6 bis 12 Jahren!





Spannende christliche Geschichtenbuechlein in der lustigen Form von Tierlein, Voeglein und Haeuslein mit vielen Bildern.

3 Serien mit je 12 Büchlein. Jedes Büchlein enthält mehrere Geschichten und ist reich mit Bildern ausgestattet. Preis — nur 10¢.

Portofreier Versand bei Vorauszahlung. THE CHRISTIAN PRESS, LTD. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 9. einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

**Pred. David Ewert spricht über
Die biblische Zucht in der Gemeinde**

Text: 1. Kor. 5, 1—13: Es geht eine gemeine Rede, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen: daß einer seines Vaters Weib habe. Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk getan hat, von euch getan würde? Ich zwar, der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, habe schon, als sei ich gegenwärtig, beschlossen über den, der solches also getan hat: in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, in eurer Versammlung mit meinem Geist und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu. Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben, so jemand sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit dem sollt ihr auch nicht essen. Denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Gott aber wird, die draußen sind, richten. Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.

In den ersten 4 Kapiteln schreibt der Apostel Paulus über ein Thema, veranlaßt durch das Parteiwesen in Korinth. Er hat den neutestamentlichen Dienst in den Vordergrund gerückt, hat das wahre Wesen dieses Dienstes geschildert und versucht, in dieser Weise das Parteiwesen zu überwinden. Nun zieht er gegen einen bösen Feind, die Unzucht, zu Felde.

In diesem Kapitel haben wir es mit einem bestimmten Fall zu tun, doch Paulus bleibt nicht bei diesem Fall stehen, sondern er geht über zu Grundsätzen für den Gemeindebau oder die Gemeindezucht.

Ich teile die Besprechung dieses Kapitels in 4 Teile.

I. Die peinliche Rüge (Verse 1 und 2).

Man merkt, wie peinlich es dem Apostel Paulus ist, daß er diese Gemeinde wegen Unzucht schelten muß. Aber, um die Gemeinde vor dem Untergang im Sumpf der korinthischen Kultur zu schützen, muß er mit Strenge eingreifen. Was rügt er an dieser Gemeinde?

A. Die Unsittlichkeit.

Der 1. Vers nennt dieselbe scharf und klar beim Namen. Jemand in der Gemeinde lebt in wilder Ehe mit einer entweder entlaufenen oder geschiedenen Frau seines Vaters (nicht seine Mutter). Ob der Vater noch lebte oder gestorben war, wissen wir nicht. Von der Frau wird nichts gesagt; wahrscheinlich war sie eine Heidin und kam deshalb nicht unter das Urteil des Apostels Paulus. Sein Urteil trifft einen Mann der Gemeinde, der in solch einer wilden Ehe lebt. Die Unsittlichkeit der Antike ist ja sprichwörtlich. Uns wird gesagt, daß in den meisten Religionen des Nahen Ostens die Unzucht ein wesentlicher Teil ihres Götzendienstes war. Wenn Paulus sagt, daß von solch grober Unzucht selbst die Heiden nicht zu sagen wissen, dann müssen wir es nicht so verstehen, daß diese Art unter den Heiden nicht zu finden war. Aber Gott, in seiner großen Gnade, hat es so gefügt, daß auch unter den Heiden, die in Unsittlichkeiten leben, gewisse „Tabus" (Unerlaubtes) existieren, gewisse Schutzmauern gegen extreme Dinge. Auch wo man ganz verwahrlost ist, sind fast immer gewisse Grundsätze zu entdecken, die man festhält, damit nicht die ganze Generation untergeht und verkommt. Im römischen Reich war diese Unsittlichkeit verboten. Im Alten Testament war solch ein Verhältnis sehr bestimmt verboten.

Der Apostel Paulus hätte menschlich denken können und sich gesagt haben: Diese Korinther leben in solcher verführerischen Umgebung, unter solchen unsittlichen Einflüssen, mit denen muß man Geduld üben; mit der Zeit wird sich das alles regeln; Umstände zwingen uns zur Nachsicht mit der Sünde.

Paulus dachte anders darüber. Er wußte, daß das Christentum sich nur durch entschiedene Trennung vom Bösen durchsetzen könnte. Er geht auch sehr bald von diesem konkreten Fall über auf die christlichen Prinzipien. Er will uns sagen, daß wir nicht nachsichtig sein dürfen, wenn solch ein Fall in der Gemeinde vorliegt und ihr Gefahr droht.

In seiner peinlichen Rüge schilt er zuerst über die Unsittlichkeit, dann über die Gleichgültigkeit.

B. Die Gleichgültigkeit (V. 2).

„Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk getan hat, von euch getan würde?" Das Wort „aufgeblasen" kommt im Neuen Testament siebenmal vor, davon sechsmal im 1. Korintherbrief. Daran könnt ihr etwas von dem Grundproblem der korinthischen Gemeinde erkennen. Sie litten an Stolz, an Aufgeblasenheit. Der Apostel Paulus ist also nicht nur über diesen schweren Fall unglücklich, sondern er ist auch tief unglücklich über die ganze Gemeinde. Die Gemeinde ist trotz dieses Falles aufgeblasen. Obwohl unter ihnen so ein Unsittlicher ist, sind sie noch immer stolz, aufgeblasen. Die Zeitform, die hier gebraucht wird, deutet an, daß dieses bei ihnen ein dauernder Zustand war. Das war eine allgemeine Charakteristik der Korinther, sie waren aufgeblasen. Er sagt hier, sie hätten vielmehr eine Totenklage anstimmen sollen (das Wort Leidtragen wird für Totenklage gebraucht). Sie hätten sich anklagen sollen, daß sie nicht richtig gelehrt haben, daß sie nicht genug ermahnt haben, daß sie nicht ein Auge gehabt haben für den schwachen Bruder. Sie hätten sich für diesen Fall verantwortlich fühlen sollen. Solches Leidtragen hätte dann auch unbedingt zu einer Tat geführt: „ . . . damit der Schuldige aus eurer Mitte entfernt würde?" (Menge) Wenn sie wirklich Leid getragen hätten, hätten sie gehandelt, aber nun hatten sie nichts getan.

Der Apostel Paulus rügt den Korinthern nicht nur, daß so etwas bei ihnen vorgefallen ist, er rügt die Gleichgültigkeit, die moralische Laxheit, die sie gezeigt haben.

Mitunter finden wir Menschen, die da glauben, daß sie gerade darin eine Stärke bekunden, wenn sie sich über manches kein Gewissen machen, sich über alles hinwegsetzen. Der Apostel Paulus will uns sagen, daß das ein Fehler u. eine Schwäche ist, daß wir uns über manches so leicht hinwegsetzen. Er liebt diese Gemeinde und hat mit heiliger Strenge eine Operation beschlossen. Er fordert die Gemeinde auf, ihm in der Operation zu folgen.

II. Das apostolische Urteil (Verse 3—5)

Der Apostel Paulus bleibt nicht nur beim Ermahnen, bei der Rüge, sondern er greift mit apostolischer Vollmacht ein und zeigt der Gemeinde den Weg, den sie zu gehen hat. Paulus war in Ephesus, aber er verstand die Einheit der Gemeinde in der Weise, daß sein Geist sich auch über geographische Grenzen hinwegsetzen und bei der Gemeindestunde in Korinth zugegen sein konnte. Sonst schätzen wir das ja nicht besonders, wenn Menschen nur im Geiste dabeisind, aber hier war es von Bedeutung. Da liegt die schwere Frage vor zur Besprechung. Paulus gibt nun sein Urteil, daß dieser Mann, der Gemeindeglied ist, dem Satan übergeben werden soll. Das ist sein Urteil und die Gemeinde soll diesem Urteil zustimmen.

B. Die Ausführung des Urteils.

Wie geschieht diese? Die Gemeinde versammelt sich. Das hätten sie schon früher tun sollen, haben es aber unterlassen. Die Gemeinde versammelt sich im Namen des Herrn Jesu, so steht es hier, und in seiner Kraft . . . Der Satzbau ist hier recht schwer und die Uebersetzungen sind sehr verschieden. Ich denke, wenn wir das Wort „Kraft" (Vers 4) mit dem Wort „Versammlung" verbinden, dann gehen wir richtig. Wo die Gemeinde sich im Namen Jesu versammelt, da ist Gott immer in seiner Kraft gegenwärtig.

Was soll die Gemeinde tun? Sie ist im Namen Jesu versammelt, sie weiß die Meinung des Apostels Paulus, er hat sie ihnen geschrieben, und nun soll die Gemeinde vorgehen und den Mann hinaustun, ihn dem Satan übergeben. Hier geschieht nun das Binden, von dem der Herr Jesus in Matth. 16, 19 sprach. „Binden" und „Lösen" waren rabbinische Worte für Gemeindebeschlüsse.

Beachten wir dieses: wo eine Gemeinde sich hier auf Erden versammelt in Jesu Namen, in seiner Kraft, ist es nicht mehr eine rein menschliche Gesellschaft, sondern sie ist etwas Höheres. Der Herr Jesus ist gegenwärtig und deshalb kann der Herr sagen: was auf Erden gebunden ist, das ist auch dort gebunden. Es ist nicht nur etwas Irdisches, sodern es ist ein himmlisches Element zugegen. Beachten wir es auch, daß die ganze Gemeinde handelt, nicht nur eine Gruppe. Die ganze Gemeinde ist im Namen Jesu versammelt und in seiner Kraft geht sie nun vor.

Vor etlichen Jahren waren wir Glieder in einer Gemeinde, wo ein Bruder gefehlt hatte und unbußfertig war. Da schloß die Gemeinde ihn aus. Kurz darauf schickten diese Leute uns eine Gabe. Wir ahnten, was das bedeuten sollte, deshalb brachte ich die Gabe den Leuten zurück und sagte, wir wollten die Gabe nicht behalten. Da fragte die Schwester: Hast du ihn auch ausgeschlossen? — Ich sagte, ich sei auch ein Glied der Gemeinde. Wenn so ein Fall vorliegt, handelt die ganze Gemeinde. Das ist die Ausführung des Urteils.

C. Was ist die Absicht des Urteils?

Paulus sagt: „ . . . ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches." Das ist negativ, das Positive folgt: „ . . . auf daß der Geist selig werde . . ." Der Ausdruck „dem Satan übergeben" kommt im Neuen Testament nur zweimal vor, in 1. Kor. 5 und in 1. Tim. 1, 20. Bei dem Apostel Paulus sind die 2 Reiche, das Reich Gottes und das Reich Satans, sehr klar getrennt. Man ist entweder im Reich Gottes oder man ist im Reich Satans. Die Urgemeinde kennt keinen Zwischenraum.

Wer in der Gemeinde ist, der ist im Reich Gottes, wer außerhalb der Gemeinde ist, der ist im Reich Satans, das ist die Sprache des Neuen Testaments. Bei uns ist das heute mitunter eine Frage, wenn jemand ausgeschlossen wird: Ist er dann wirklich nicht mehr ein Glied am Leibe Christi, wenn er nicht mehr ein Glied der Gemeinde ist? Diese Frage stieg erst dann auf, als die Kirche verfiel, als die Gemeinde nicht mehr neutestamentliche Gemeinde war. Solange wir wirklich neutestamentliche Gemeinden haben, ist diese Frage dem biblischen Begriff fremd. Im Mittelalter geschah es mal, daß gerade der von der Gemeinde Ausgeschlossene im Reiche Gottes war. D.h. wer im Reich Gottes war, der konnte in der verweltlichten Kirche gar nicht leben. Wir müssen so denken, wie das Neue Testament denkt. Wir müssen versuchen, die Bibelschreiber darin zu verstehen und nicht die im Laufe der Geschichte der Kirche entarteten Normen annehmen.

Also, bei dem Apostel Paulus sind diese 2 Welten geschieden. In der Gemeinde ist man im Reiche Gottes, außerhalb der Gemeinde ist

(Fortsetzung auf S. 12, 1—2)

Kelowna, B. C.

In Joh. 11, 25 lesen wir die trostreichen Worte Jesu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe . ." Das schöne Osterfest hat uns wiederum an die siegreiche Auferstehung unseres Herrn und Heilandes erinnert.

Der Frühling hat wieder neues Leben in der Natur geweckt, frisches Grün und Blumenpracht! Die blühenden Bäume versprechen eine große Obsternte (1. Juni).

An allen Sonntagen dürfen wir uns morgens und abends im Hause Gottes versammeln und an jedem Mittwoch ist Bibelstunde. So wird der Glaube immer wieder gestärkt und die Hoffnung neubelebt. Wir empfangen auch manche andere Segnungen leiblicher und geistlicher Art. Bald nach Ostern besuchte uns der A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege mit einer feinen Darbietung geistlicher Lieder. Solcher Besuch ist sehr empfehlenswert.

Am 29. April wurde der russische Bruder N. Soukoreff plötzlich durch den Tod abberufen. Er war 82 Jahre alt. Am 3. Mai war die Begräbnisfeier in unserem Versammlungshause. Er wurde hier vor etwa 2 Jahren auf den Glauben getauft und er nahm seitdem regen Anteil an geistlicher Gemeinschaft.

Am Muttertag, dem 12. Mai, hörten wir wertvolle Ansprachen über Leben, Bedeutung und Einfluß unserer Mütter. Die älteste Mutter, eine Witwe, in unsrer Gemeinde ist 81 Jahre alt, und die jüngste 25.

Am 26. Mai besuchten uns die werten Predigerbrüder H. H. Janzen und Johann Unger von Clearbrook, B.C., und dienten mit inhaltsreichen Ansprachen. Nachmittags dienten auch mehrere andere Brüder von Clearbrook mit Predigt und Gesang. Abends zeigte Br. H. H. Janzen Bilder aus der Mission in Europa. Wir sind sehr dankbar für die Besuche. Solches Wahrnehmen des andern hat großen geistlichen Wert und stärkt das Band der Liebe.

Brüderlich grüßend,
H. G., Korr.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen
mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Frauendienst

Frühling in Kanada

Dies ist kein sanfter Frühling wie ich ihn erträume;
hier weht nicht lau der Wind um zart ergrünte Bäume,
die milde Sonne weckt nicht sacht die ersten Veilchen,
lockend und schmeichelnd: Träum hier noch ein Weilchen.

Hier braust der Wind mit ungestümer Macht
und zerrt und zaust die Bäume; über Nacht
entreißt der Fluß sich aus des Eis' Gewalt,
berstend und krachend, ohne Rast und Halt.

Die junge Sonne schafft mit wilder Kraft
Gigantenwerk: schon steigt der neue Saft
in allen Ahornbäumen. Der hochgetürmte Schnee
weicht ihrer Uebermacht; es schwellen Fluß und See.

Die wilde Lilie schießt hoch im Wald,
weiß-rötlich, ohne Duft, und seltsam von Gestalt.
Von Flügelschlag rauscht nächtlich jetzt die Luft,
kreischend und schrill ertönt der Wildgans Ruf.

Wie seltsam-fremd ist dieser Frühling noch,
wie ungestüm und wild! Und Frühling ist es doch,
denn draußen spielt im Sonnenschein die Kinderschar
Seilsprung und Murmeln, wie es immer war.

Wwe. Agan. Hamm †

Curitiba, Brasilien

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13). Schw. Aganetha Hamm geb. Neufeld starb am 7. Mai 1963 im Alter von 82 Jahren und 10 Monaten.

Sie war im Juli 1880 in Chortitza, Südrußland, geboren. 1902 zog Familie Neufeld nach der Orenburger Ansiedlung und wohnte im Dorfe Suworowka.

Aganetha fand in früher Jugend Frieden mit Gott und wurde am 20. Mai 1894 in Friedensfeld getauft und in die MBG aufgenommen. Sie wollte Missionarin werden. Ihre Ausbildung erhielt sie in Halbstadt, in Orloff und in Riga. 1 Jahr diente sie im Orloffer Krankenhaus, dann im Halbstädter Diakonissenheim, später als Hebamme in der Ansiedlung Orenburg.

1913 wurde sie mit den Missionaren Johann Penners und Abraham Friesens nach Indien in die Missionsarbeit geschickt. Dort lernte sie Telugu und war 10 Jahre Schwester im Krankenhaus der Missionsstation Nalgonda.

1923 weilte sie im Urlaub in Kanada und blieb dort bis 1930. Dann kam sie nach Brasilien, wohin ihre Eltern, Gerhard Neufelds, und Geschwister aus Rußland über Deutschland gekommen waren. Es war ein frohes Wiedersehen nach langer Trennung. Bis 1938 wohnte Familie Neufeld am Kraul, Santa Catarina.

Dort verunglückte Aganetha, indem sie vom Bretterwagen fiel und sich die Hüfte verletzte. Seitdem war sie ein Krüppel. 1938 kam sie nach Curitiba und 1939 trat sie in die Ehe mit Wwer. Heinrich Hamm. Im September 1941 starb ihr Gatte und sie zog zurück zu den Eltern und Geschwistern Joh. Neufelds. Im August 1942 starben ihre Eltern Gerh. Neufelds kurz nacheinander.

Dann erkrankte Schw. Ag. Hamm an Gedärmverschlingung und wurde schnell operiert. Es hinterblieb ein Bruchleiden und sie litt auch stark an Rheuma. Sie litt viel Schmerzen, nahm aber alles als aus Gottes Hand. Sie wußte, daß dieser Zeit Leiden nicht wert sind jener Herrlichkeit.

Als ich etliche Tage vor ihrem Heimgang an ihrem Krankenbett saß, bat sie mich, öffentlich zu sagen, sie rühme allein die Gnade Gottes, und zitierte das Lied „Ich blicke voll Beugung und Staunen hinein in das Meer seiner Gnad . . . Sein Kreuz bedeckt meine Schuld. Sein Blut macht hell mich und rein . . ."

Sie erhielt manche Zeitschriften unentgeltlich, auch Kalender, und bat mich in ihrem Namen den Herausgebern folgender Blätter zu danken: „Mennonitische Rundschau" (die Schwester schickte früher oft Beiträge und Gedichte ein — Red.), „Zionsbote", „Herold seines Kommens", auch das russische Blatt „Obschtscheje Dello" u.a.m.

Am 8. Mai war das Begräbnis. Zur Einleitung diente Ps. 17, 15: „Ich aber will schauen dein Heil." Pred. P. Hamm sprach über Ps. 126, 5.6. Auf dem Friedhofe diente Br. Fr. Heinrichs anhand von Jak. 4, 14.

Eingesandt von Jak. Kasdorf, Korr.

(„Zionsbote" wolle bitte kopieren)

Rezepte

Banana-Klei-Brot

Dieses Bananenbrot hat den Vorteil, daß der Hausherr keine klebrigen Finger bekommt. Es ist schnell zubereitet, schmeckt aber besser und schneidet sich leichter am nächsten Tage. Ergibt einen Laib.

Rezept:

1½ Tasse Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, ½ Teelöffel Backsoda, ½ Teelöffel Salz, ¼ Tasse Backfett (shortening), 1 Tasse weißen Zucker, 1 Ei, 1 Tasse Kleiflocken (bran flakes), 1½ Tasse fein zerstampfte reife Bananen, 1 Eßlöffel geriebene Orangenschale, 2 Eßlöffel Wasser, ½ Teelöffel Vanille.

Eine Brotpfanne wird eingefettet, mit Wachspapier oder Stanniol (foil) ausgelegt. Der Ofen wird zu 350 Grad F. (mittelheiß) erhitzt. Das Mehl, Backpulver und -soda und Salz werden zusammen gesiebt.

Das Backfett wird schaumig gerührt, allmählich werden der Zucker und das Ei hinzugetan und dann wird alles gerührt bis es locker ist. Nun kommen die Kleiflocken hinzu.

Der Bananenbrei, Orangenrinde, Wasser und Vanille werden gemischt, abwechselnd mit den trockenen Zutaten dem Teig beigefügt und nur so leicht gerührt, bis alles vermengt ist. Der Teig wird in die vorbereitete Pfanne geschüttet, oben glatt gestrichen und im vorgeheizten Ofen 1—1¼ Stunde gebacken. Wenn gar, läßt man den Laib in der Pfannne 15 Minuten auf dem Kuchenrost stehen, nimmt ihn dann aus der Pfanne, löst das Papier ab und läßt den Laib völlig erkalten. Dann bewahrt man ihn in geschlossener Dose oder in Stanniol eingewickelt 24 Stunden auf. Man serviert das Brot in Scheiben, mit Butter oder Margarine bestrichen.

LaGlace, Alta.

Auch hier im Norden ist es Frühling geworden und die Saatzeit ist beinahe beendigt. Der Weizen ist auf und bald sind auch die andern Felder grün (1. Juni).

Am 15. April erkrankte Heinrich Sukkau und wurde bewußtlos ins Hospital gebracht. Der Arzt stellte Gehirnentzündung fest und 2 Tage schwebte er zwischen Leben und Tod. Der Arzt hatte Bedenken.

Gegenwärtig ist Br. Sukkau zu Hause und bessert langsam. Er ist noch sehr schwach und kann mit dem rechten Ohr nichts hören. Doch der Arzt gibt Hoffnung, daß das besser werden wird.

Familie Kor. Wiens hat ihre Farm verkauft und zieht nach Clearbrook, B.C.

Nach Ostern zogen G. Wiebes von Yarrow, B.C., auf ihre Farm etliche Meilen von La Glace, die sie im vorigen Herbst kauften.

G. Driedigers, die seiner Gesundheit halber ihre Farm verkauft haben, sind nach Grand Prairie gezogen.

Am Muttertag wurde hier ein sehr schönes Programm geliefert.

Mit dem Einzug des Frühlings kommen auch wieder Besucher. Im vorigen Sommer hatten wir fast jeden Sonntag auswärtige Gäste in der Kirche. Das zeigt, daß sich die Leute für unseren Norden interessieren.

Korr.

Ost-Aldergrove, B. C.

Wenn die Kastanien blühen und die weißen und roten Blüten derselben sich auf den schön geformten Aesten der Bäume wie Kerzen zum Himmel emporstrecken; wenn das dunkle Grün der Nadelbäume und das etwas hellere Grün der Laubbäume nebeneinander prangen, die schön gepflegten Rasenflächen neben den Häusern das Auge erfreuen und die schönsten Rosen sich anfangen zu öffen, dann scheint die Natur ihren Höhepunkt an Schönheit erreicht zu haben.

Von wahrem Segen für die Gemeinde war der Pfingstabend am 2. Juni, als die Gemeinde sich versammelt hatte, um Br. Henry Thießen die Hände für den Dienst am Worte aufzulegen. Zu gleicher Zeit wurden er und seine Gattin von der Gemeinde eingesegnet für den Dienst im Missionsfeld, wo sie schon einen Termin gearbeitet hatten. Nachdem ihnen die Hände aufgelegt und über ihnen gebetet worden war, wurde noch ein kurzes Abschiedsfest mit einem Liebesmahl gehalten, wobei ihnen noch von andern Geschwistern und Freunden der Mission Segenswünsche mitgegeben wurden. Auch eine Gabe von der Gemeinde wurde den Geschwistern übergeben. Unser Leiter, Br. Herm. Voth, Br. G. Warkentin von der Clearbrook-Gemeinde und Br. H. Nickel von der Gemeinde an McCallum Road dienten an dem Abend. Der Chor, ein Quartett und Duetts verschönerten den Abend. Geschw. H. Thießens gehen im Auftrage der „Regions Beyond Missionary Union" nach Borneo. Montag, am 3. Juni, bestiegen sie mit ihren 2 Kindern das Flugzeug in Vancouver zur Reise nach ihrem Arbeitsfeld. Unsre Gebete begleiten die Geschwister und ihre Kinder.

Eine Nachfeier der Hochzeit von Herb Voth und Virginia Fast, Kinder unserer Geschwister und des Leiters Herm. Voth, war in unserem Gotteshaus am 24. Mai, abends. Die Trauung hatte am 19. Mai in Swift Current, Sask., wo Virginias Eltern wohnen, stattgefunden.

Am 1. Juni war die Hochzeit von Ed. Dück, Chilliwack, mit Lenora Töws aus unsrer Gemeinde in unserem Bethause. Weitere Brautleute sind: Nick Pauls von Kelowna und Dora Kliewer von unsrer Gemeinde, Peter Regehr von Vancouver und Katy Warkentin, Glied unserer Gemeinde.

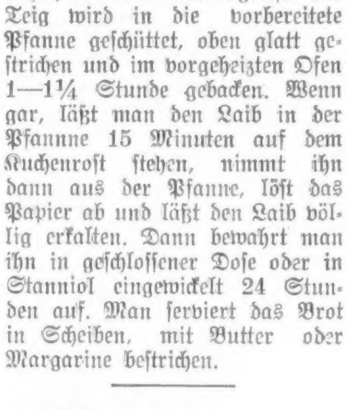
Schw. Jacob Willms hat dürfen aus dem Hospital aus Chilliwack nach einer Operation nach Hause kommen. Andere Kranke, die die Versammlungen nicht regelmäßig besuchen können, haben wir auch noch immer. Der große Arzt wolle allen Kranken recht nahe sein und jeden aufrichten, der Hilfe nötig hat.

Die Halbjahresversammlung der MBG-Konferenz von B.C. war am 7. und 8. Juni

J. J. W., Korr.

Die Frau als Hausärztin

Ueberall, wo deutsche Menschen leben, schon früher in Rußland und auch jetzt in Kanada, in den Vereinigten Staaten und in den verschiedenen südamerikanischen Ländern ist dieses „Doktorbuch" daheim. Es ist ein richtiges Hausbuch für gesunde und kranke Tage. Die ganz moderne, reich bebilderte Neuausgabe enthält unter anderem auch alle wichtigen Tropenkrankheiten und sonstige außereuropäische Krankheiten.



Die Frau als Hausärztin. Fischer-Dückelmann. Neue große Ausgabe: 960 Seiten. Fast 1000 Tafeln und Einzelbilder. Mit zerlegbaren farbigen Modellen des menschlichen Körpers. Ganzleinen $13.95

Die Frau als Hausärztin. Fischer-Dückelmann. Neue Volksausgabe: 640 Seiten. Mit zerlegbaren Modellen des menschlichen Körpers $7.95

Weitere Gesundheitsbücher:

Knaurs Gesundheitslexikon. Große gebundene Ausgabe. Stichwörter alphabetisch geordnet. Viele Abbildungen. Ganzleinen $4.25

Taschenbuchausgabe desselben Buches .... nur $1.75

Das Arztbuch für jedermann. Dr. med Karl M. Kirch. Ungekürzte Ausgabe. 1000 Antworten auf 1000 Fragen. 339 Seiten. Taschenbuch $1.25

Sämtliche Bücher sofort lieferbar von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Portofreier Versand, wenn „money order" der Bestellung beiliegt —

Die Hofdame der russischen Kaiserin

von

F. G. von Rechenberg

(2. Fortsetzung)

Pater Seraphicus sah ihn prüfend an:

„Nun, überlege dir die Sache und dann gib mir gelegentlich Bescheid, wozu du dich entschlossen hast. Es eilt ja nicht."

Damit verließ er das Zimmer. Michail verabschiedete sich von Darja, ohne sie dabei anzusehen. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, brach das Mädchen in Lachen aus, in das Gregor Alexandrowitsch einstimmte:

„Was ist das für eine traurige Gestalt!"

„Gehst du morgen zur Frühmesse?" fragte ihn Darja. Er nickte.

„Ich hätte Lust, mit dir etwas Tolles zu machen. Machst du mit?"

„Warum nicht? Was hast du vor?"

„Ich möchte einmal der ganzen Gesellschaft ein Schnippchen schlagen und mich mit Genuß schlecht benehmen. Ich erwarte dich nach der Messe am Nebenportal auf der Südseite der Kathedrale, dann gehen wir spazieren, du und ich, ohne Anstandsdame. Bist du bereit?"

Man verabredete das Zusammentreffen. Währenddessen befand sich Michail auf dem Weg nach dem ärmlichen Stadtviertel in dem seine elterliche Wohnung lag. Er mußte an stinkenden Schenken vorüber, vor denen trunkene Männer und leichtsinnige Dirnen herumlungerten Kinder spielten im Straßenschmutz. Frauen im Schlafrock hasteten vorüber, die in ihren mageren Armen bescheidene Einkäufe trugen.

Michail grüßte ein paar Bekannte, die an ihm vorübergingen. Er wurde aufgehalten durch einen Straßenauflauf, den zwei Männer verursachten, die im angetrunkenen Zustand auf offener Straße in Streit geraten waren und sich nun gegenseitig beschimpften. Der eine war mit einem befleckten, aber sonst noch guterhaltenen dunkelbraunen Rock bekleidet, während dem anderen aus seinem wattierten Wams durch die zerrissenen Aermel die Ellbogen heraussahen.

„Dummkopf!" schrie der Braunberockte seinen Gegner an. „Du elende Made wagst mich zu beschimpfen? Ich war im Staatsdienst. Ich habe mit einem General zu Tisch gesessen, der dir nicht die Hand gereicht hätte."

„Nun hört doch, ihr guten Leute, was diese Mißgeburt sagt!" Mit diesem Ausruf wandte sich der andere an Michail, der sich vergebens bemühte, vorwärts zu kommen. „Mich nennt er eine elende Made?"

Er riß sich seine fettige Mütze vom Kopf, schleuderte sie auf die Erde und begann in heller Wut auf ihr herumzutrampeln:

„Milch habe ich der Laus gegeben, und Knoblauch stößt sie auf! Hätte ich ihm nicht letzte Woche den Mietzins geliehen, so säße er jetzt auf der Straße. Oh, so ein Galgenvogel! So ein elender Wurstmacher!"

Michail eilte vorüber. Ihm waren solche Szenen widerlich.

Als er daheim war, versorgte er seine Bücher. Dann zog er einen alten, abgetragenen, aber sauberen Rock an und begab sich in ein Kaufmannsbüro, für das er seit einigen Monaten schlechbezahlte Botengänge machte. Auf diese Weise verdiente er sich das Geld, das seine Eltern brauchten, um ihn zu beköstigen und zu kleiden. Von dem kleinen Einkommen seines Vaters allein hätte die Familie nicht leben können.

3.

Vor einem Jahr hatte Michail seinem Oheim gestanden, daß er danach Verlangen trüge, das Priesterseminar zu besuchen. Dieser Wunsch hatte den Pater Seraphicus nicht weiter überrascht. Er hatte selbst schon lange daran gedacht. Nun erklärte er sich bereit, die Kosten für die Ausbildung zu übernehmen. So begann denn Michail Borißowitsch mit großem Eifer mit den griechischen und lateinischen Studien. Oft war er allerdings nahe am Verzweifeln, wenn er merkte, daß sein ermüdeter Kopf nichts mehr aufnehmen wollte. Es war auch kein Wunder, denn die tägliche Erwerbsarbeit, der er nachging, um mit den Seinen leben zu können, nahm ihm viel Kraft. Es wurde dann leichter, als der Oheim finanziell so nachhalf, daß er diese Nebenbeschäftigung aufgeben konnte.

Michail war ziemlich unglücklich, als Pater Seraphicus ihn eines Tages aufforderte, an den Unterrichtsstunden, die er im Haus der Staatsrätin gab, teilzunehmen. Die Stunden, die er allein bei dem Oheim hatte, waren inhaltsreicher. Immerhin, er lernte auch dort allerlei, was er für später brauchte. Er wußte auch, daß der Oheim seine Anwesenheit in diesen Stunden wünschte, weil er es liebte, ihn um sich zu haben.

*

So war es wieder Sonntag geworden. Michail verließ durch das Nebenportal auf der Südseite die Kathedrale, als er sah, wie Darja Feodorowna Gregor Alexandrowitsch begrüßte, wie sie ihren Wagen fortschickte und dann ungeniert mit Gregor die Richtung nach dem Kreml einschlug. Michail sah ihnen einen Augenblick überrascht nach, dann ging er seines Weges. Was ging ihn jenes Mädchen an? Gewiß, ein orthodoxer Priester durfte heiraten, ja, er sollte sogar heiraten, aber es wäre von ihm vermessen gewesen, hätte er, der einer armen und ganz einfachen, kleinen Familie entstammte, es gewagt, seine Augen zu dieser vornehmen Dame zu erheben. Wie kam er nur auf solche dummen Gedanken?

Die meisten Priester heirateten schon während der Seminarzeit, also ehe sie die Weihen empfangen hatten. Das wollte er auch tun. Er meinte, daß mit einer Heirat alle Versuchungen des Fleisches aufhören würden. Gott würde ihm schon das rechte Mädchen zeigen. Jedenfalls, es war nicht gut, allein zu bleiben.

Er hatte einmal mit dem Oheim über eine Eheschließung gesprochen. Aber der war ganz anderer Meinung gewesen als er. Er hatte ihm gesagt: „Wenn du dein Herz für Gott allein bewahren kannst, so tu es! Die Sinne sind nichts anderes als zerstreute Strahlen unseres inwendigen Menschen. Wohl dem, der alle diese Strahlen sammeln und allein auf Christus richten kann. Der hat das beste Teil erwählt." So hatte Pater Seraphicus gesagt. Daran mußte er wieder denken.

Während er nun seine Schritte beschleunigte, um bald zu Hause zu sein, sagte er immer wieder dasselbe vor sich hin: „Ich darf an Darja Feodorowna nicht mehr denken. Ich versündige mich, wenn ich sie mit meinen Gedanken belästige. Ich darf nicht! Ich darf nicht! Diese Gedanken weckt der Versucher in mir. Der Teufel stellt mir Fallen. Hilf mir, Gott!"

Das letzte hatte er, ohne es zu wissen, laut gesagt. Die Leute auf der Straße drehten sich nach ihm um. Er ging schneller und fühlte eine geradezu schmerzhafte Einsamkeit über seine Seele breiten. Beinah flüchtend erreichte er die elterliche Wohnung. Die Seinen waren schon zu Hause. Sie waren direkt von der Frühmesse heimgegangen, ohne sich irgendwo aufzuhalten. Einige besinnliche Freunde hatten sich ihnen angeschlossen. Sie saßen bereits in der Küche. Die Mutter schenkte Tee ein. Sie wollten wie immer den Sonntag miteinander verleben.

Michail fühlte sich auch daheim einsam. Immer mehr erkannte seine Seele, daß Pater Seraphicus ein behutsamer und weiser Bildner war, die Frömmigkeit seiner Eltern jedoch bei aller Innigkeit etwas Krankhaftes hatte. Sie war eine Flucht, gab aber keine Kraft. Er hingegen brauchte eine Frömmigkeit, die in seiner Schwachheit zur Kraft wurde.

Und doch konnte er sich daheim nicht einfach diesem Kreis entziehen. Sie meinten es ja alle gut, die hier zusammenkamen. Er hatte kein Recht, sie zu kränken, und bei seiner Jugend auch nicht das Recht, sie zu erziehen.

Bald erfüllten wieder fromme Gesänge die Wohnung.

Michail saß auf einem Schemel am Küchenfenster. Auch er wurde von der frommen Begeisterung des kleinen Kreises ergriffen. Er lobte mit den anderen den auferstandenen Herrn, den immer Seienden. Der elende Küchenraum, von dessen feuchten Wänden schon längst die Leimfarbe abgeblättert war, verwandelte sich in einen Tempel.

Man sank gemeinsam auf die Knie.

Einer der Freunde begann laut zu beten. Andere führten das Gebet fort.

Die Klikuscha begann zu stöhnen. Mit gefalteten Händen krümmte sie sich am Boden und wiegte den Oberköper heftig hin und her. Sie brach in lautes Schluchzen aus. Laut schrie sie auf bei den Worten:

„Wir fürchten den Tod nicht mehr!"

Michails Mutter versuchte, die Klikuscha zu beruhigen. Sie rief ihr zu:

„Er ist auch Herr der Besessenheit!"

„Hallelujah!" antwortete der Kleinbürger Alexander Grigorjewitsch. Die anderen wiederholten diesen Ruf wie eine Beschwörungsformel wohl an die zwanzigmal. Die Klikuscha wurde still.

Michail weinte. Er weinte, weil er sich seiner grenzenlosen Einsamkeit bewußt wurde. Er verließ das Zimmer, nahm seine Mütze und rannte durch die Straßen. Er betete in sich. Seine Seele tauchte in den Strom des Lebens und wurde allmählich voller Frieden.

4.

Auf dem Weg zum Kreml eröffnete Gregor Alexandrowitsch mit einer erstaunlichen Offenheit Darja Feodorowna seine Pläne:

„Ich werde nicht ruhen, bis ich alle Macht in Rußland in den Händen habe."

Darja lachte ungläubig. Zornig sah der Jüngling sie an:

„Was lachst du? Ich will! Und ich werde es schaffen. Glaub mir, die Zarin ist auch nur ein Weib. Sie hat ein Herz wie du. Frauenherzen sind zu stürmen."

Darja sah ihn unsicher an. Machte er Spaß? Oder glaubte er wirklich, was er da sagte? Dann war er ein Narr!

„Darja Feodorowna, du weißt, daß die Zarin Elisabeth seit langem kränkelt? Ewig kann sie nicht leben."

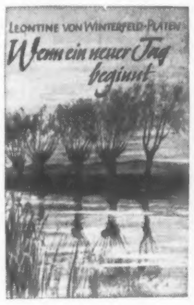
Darja Feodorowna schlug ein Kreuz.:

„Gott schenke ihr langes Leben."

(Fortsetzung folgt.)

Christliche Problemgeschichten

von Leontine von Winterfeld-Platen



Vater Bracht und seine Töchter	– Familiengesch.	$2.95
Wenn ein neuer Tag beginnt	– Christl.Geschichte	2.25
Tannen rauschen im Wasgau	– Erfülltes Leben	2.25
Ein Sommer am See	– Erzählung für die Stille	2.55
Gegen die Brandung	– Eine historische Erzählung	2.75
Als die Heimatlosen . . .	– Aus d. Flüchtlingsleben	3.75
Das große Ja	– Eine der erfolgreichsten Erzählungen	2.25
Benedikta	– oder „Recht muß doch Recht bleiben!"	2.75
Gemeißelter Stein	– Eine christl. Problemgeschichte	2.25
Gott braucht dich	– Aus dem Alltagsleben von heute	1.25
Die Brüder von Marlette	– Christl. Problemgesch.	2.25
Ruf aus der Ferne	– Erzählung aus dem Leben	2.55
Die steinige Straße	– Aus dem Leben der Missionare	2.95
Wenn das Leben ruft	– Von einer Missionarswitwe	3.25
In Gottes Sturm	– Gott oder persönliches Glück?	2.75
Die Helfer von Notland	– Die Menschen am Meer	3.95
Und nicht müde werden	– Ein gläubiger Arzt	4.25
Es leucht' wohl mitten in der Nacht	....	2.95
Das Schwert von Gott	– Eine historische Erzählung	2.95
Im Inselhaus	– Eine Erzählung, die das Leben schrieb	1.75
Stille Sieger	– Ergreifende Erzählung über Leid u. Sieg	3.95
Bonizetta von Are	– Christl. Geschichte vom Mittelalter	2.25
Die fröhlichen Mönche von Trutthausen		2.75

Portofrei, wenn der Bestellung die „money order" beiliegt

Zu beziehen von

The Christian Press Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. — Phone LE 3-1487

Frau P. J. Heinrichs †,
St. Catharines, Ont.

Am 30. April starb in St. Catharines im Hospital nach einem Herzanfall Frau Maria Heinrichs geb. Görz, die Gattin des Aelt. P. J. Heinrichs. Die Beerdigung war am 3. Mai von der Kirche der Vereinigten Mennonitengemeinde aus. Pred. H. P. Epp leitete den Trauergottesdienst ein mit Gebet, und sagte das Lied „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren" an. Dann sprach er über Röm. 14, 7.8. Aelt. Helmut Wiens, Niagara, sagte das Lied an: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" und sprach über Offb. 21, 6.7. Dann sang die Versammlung „Was Gott tut, das ist wohlgetan." Aelt J. J. Wichert sprach über Offb. 7, 9—17 und verlas das Lebensverzeichnis der Verstorbenen:

Maria Görz wurde am 17. August 1894 in Schönsee, Molotschna, Südrußland, geboren. Dieses Dorf blieb ihre Heimat bis wir als junges Ehepaar im Juli 1924 nach Kanada zogen.

Im 17. Lebensjahr erhielt sie Taufunterricht von Aelt. Heinrich Peters und Lehrer Bernhard Wiens und wurde 1911 auf ihren Glauben getauft. Am 13. Mai 1920 trat sie mit mir in den Ehestand, der von Lehrer Bernh. Wiens eingesegnet wurde. 1921 hatte sie eine schwere Operation und danach noch 2 Jahre ärztliche Behandlung.

In Kanada ging es auf eine Farm. Bei ihrer geschwächten Gesundheit mußte sie doch täglich 11 Kühe mit den Händen melken. Als ihre Kräfte versagten, gingen wir nach 2 Jahren zur Schule. Nach weniger als anderthalb Jahren durfte ich zur Normalschule gehen und konnte dann im Lehrerberuf tätig sein, der mir von Rußland aus vertraut war. Doch ehe es in die Schularbeit ging, kam noch eine schwere Prüfung, meine Frau mußte wieder ins Hospital und auf den Operationstisch.

Gott hat uns 23 Jahre in der Schularbeit geleitet und sichtbar gesegnet, bis der Ruf nach Ontario kam, wo wir 7 Jahre den Dienst an der Ortsgemeinde nach bestem Wissen tun durften.

In aller Arbeit, als Lehrer und als Prediger, ist mir meine Gattin eine ergebene und allezeit hilfsbereite Lebensgefährtin gewesen. Sie ist 3 Tage schwer krank gewesen, davon 2 Tage im Hospital, wo sie einen Herzanfall erlitt und Lungenentzündung hatte. Am 30. April rief der Meister sie heim. Sie war dankbar für die liebevolle Behandlung im Hospital. Sie wartete auf ihre Erlösung von allem irdischen Weh und freute sich auf die bevorstehende Begegnung mit ihrem Heiland. „Ich aber will schweigen und meinen Mund nicht auftun; ich will meine Hände in Ergebung falten und bekennen: Gott, dein Weg ist heilig." Ich werde meine liebe Maria wiedersehen!

Der in tiefem Trennungsschmerz hinterbliebene Gatte,
P. J. Heinrichs

Es betrauern ihr Abscheiden noch die 93jährige Mutter in Grüntal, Man., 1 Schwester und 3 Brüder mit ihren Familien, sowie viele Verwandte und Freunde.

Nach dem Verlesen des Lebensverzeichnisses sang die Versammlung „Laßt mich gehen", dann wurde der Segen gesprochen. Ein langer Leichenzug folgte dem Sarge zum Friedhof, wo Aelt. Helmut Wiens amtierte. Mit einem Trauermahl im Saal bei der Kirche schloß die Feier.

J. J. Wichert

Wwe. Anna Klassen †
Clearbrook, B.C.

Mutter Anna Klassen geb. Isaak wurde am 26. Oktober 1877 auf dem Fürstenland, im Dorfe Olgafeld, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Franz Isaak und Frau Helene geb. Zacharias. Dort verlebte Mutter ihre Kindheit und ihre Jugendjahre und besuchte 7 Jahre die Schule. Dankbar war sie immer dafür, daß sie christliche Lehrer gehabt hatte, die ihr frühe den Weg zum Himmel gezeigt hatten.

Als Mutter 20 Jahre alt war durfte sie das Heil in Christus erfassen, wurde von Aelt. Isaak Dyck auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Am 17. September 1917 trat sie in die Ehe mit Jakob Klassen von Neu-Chortitza. Die Hochzeit war in Olgafeld. Ihnen wurde 1 Tochter geboren.

Familie Klassen kam mit Gottes Hilfe am 4. Oktober 1926 nach Kanada. Der Anfang in dem fremden Lande war nicht leicht, und sie sind mehrmals umgezogen, bis sie zuletzt nach B.C. kamen.

Am 29. August 1956 erlitt Vater einen Schlaganfall, der ihn teilweise lähmte. Geduldig und treu war Mutter ihm eine liebevolle Pflegerin, bis Vater nach einigen weiteren Schlaganfällen am 18. August 1958 heimgehen durfte.

Noch einige Jahre blieb Mutter allein in ihrem Hause. Im März 1960 ging sie ins Altenheim, wo sie freundliche Aufnahme fand. Jedoch mit zunehmendem Alter fanden sich auch mehr Beschwerden, die Füße wollten den Dienst versagen, das Gedächtnis ließ nach und das Augenlicht nahm ab. Eine Operation schien einigen Erfolg zu haben. Aber Gott hatte ihre Zeit und Stunde bestimmt und am 18. Mai durfte sie aus dem Altenheim in das himmlische Heim ziehen. Dort darf sie nun den loben, der sie über 85 Jahre treu geleitet hat.

Mutter ist 85 Jahre, 6 Monate und 22 Tage alt geworden. Um ihren Sarg standen in stiller Trauer ihre einzige Tochter, ihr Schwiegersohn und zwei Enkelkinder.

Die Begräbnisfeier war am 21. Mai vom Bestattungsheim „Garden Chapel" aus. Pred. B. Nickel, Chilliwack, sprach in Englisch über Phil. 1, 21, Pred. H. C. Scheffler in Deutsch über den 23. Psalm.

Mr. and Mrs. Regier,
Clearbrook, B.C.

Clearbrook, B. C.
(MBG)

Unsre Gemeinde hat gegenwärtig etwa 675 Glieder.

Br. P. P. Siemens ist nach einem Schlaganfall noch nicht ganz wiederhergestellt.

Br. Ar. A. Töws ist mutig in seiner Lage. Er ist dankbar, daß der Herr ihn wieder soweit aufgerichtet hat, daß er etwas gehen kann. Leider ist sein Augenlicht schwächer geworden.

Geschw. J. A. Warkentins sind beide zu Hause aus dem Hospital. Die Schwester befindet sich nach einer schweren Operation auf dem Wege der Genesung. Br. Warkentin fühlt sich auch wieder etwas besser.

Br. F. J. Klassen liegt nach einem Schlaganfall schwerkrank im Hospital.

Br. J. J. Lehn befindet sich nach einem Beinbruch schon über einen Monat im Hospital. Der liebe Bruder ist schon über 92 Jahre alt. Sein Geist ist noch ganz klar.

Br. G. J. Wiens ist vor etlichen Tagen aus dem Hospital nach Hause gekommen.

Geschw. F. Dürksens sind gegenwärtig beide im Hospital. Die Frau leidet an Adernverkalkung und beim Mann hat der Arzt Magenkrebs festgestellt.

Br. H. H. Epp ist nach einer erfolgreichen Augenoperation aus dem Hospital nach Hause gekommen.

Allen hier erwähnten und auch nichterwähnten lieben Kranken rufe ich das Wort aus Röm 12, 12 zu: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet."

Jacob P. Friesen, Korr.

Newton, Kans., USA

Dr. Cornelius Krahn (Schriftleiter des „Mennonite Life") und Familie beabsichtigen, den Sommer und das Schuljahr 1963/64 in Europa zuzubringen. Dr. Krahn hat zu diesem Zweck vom Bethel-College einen Studienurlaub erhalten. Außerdem hat er auch ein „Social Science Research Council Fellowship" und einen Zuschuß von der „American Philosophical Society" für seine Studien erhalten.

Seine Studien werden dem niederländischen und ostfriesischen Täufertum des 16. und 17. Jahrhunderts gewidmet sein. Es ist eine Fortsetzung der Arbeit, die Krahn vor seiner Auswanderung nach Amerika begann und die sein besonderes Interessengebiet ist. Für den Sommer hat Dr. Krahn von dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, Bad Godesberg, ein Stipendium zwecks Studien in Deutschland erhalten. Die Familie wird ihn auf seinen Studienreisen begleiten. Sie verlassen Newton am 16. Juni.

Sie werden in Frankfurt oder Oberursel wohnen. Eine Tochter wird wahrscheinlich Freiwilligendienst leisten, während die andern 2 eine Schule besuchen werden.

Historie — miterlebt und berichtet
von Jacob Hömsen

(7. Fortsetzung)

Aus einer Seitengasse, vom Süden kommend, kam eine Frau gegangen. Anstatt stehenzubleiben oder zurückzugehen, als sie die Banditen plötzlich sah, lief sie vor denselben über die Straße. Ein Reiter aus der vorderen Linie sprengte ihr nach und brüllte in Russisch, während er ihr Peitschenhiebe versetzte: „Du hast vor uns den Weg gekreuzt!" (Der Russe glaubte, nämlich, wenn eine Frau, eine schwarze Katze oder ein Hase vor ihm über den Weg läuft, das bedeutet Unglück.) Irgendwo habe ich einmal gelesen, daß vor Napoleon auf seinem Rußlandfeldzug ein Hase über den Weg gelaufen sei. Seine Generale sahen das als ein schlechtes Omen an und sollen ihm geraten haben, den Feldzug aufzugeben. Daß er den Rat nicht befolgte, wissen wir alle. Jedoch der Eroberungszug endete, wie auch jedermann weiß, mit einer Katastrophe. Nicht der Hase sondern der strenge Winter und die endlosen Weiten Rußlands wurden Napoleon zum Verhängnis.

Die Frau, die der Bandit schlug, hatte zu ihrem Glück einen dicken Mantel an und eine Pelzmütze auf dem Kopf, wodurch die Härte der Hiebe gemildert wurde. Längs der Straße stand ein großes Gebäude mit einem Zaun. Die Verfolgte schlüpfte durch das Pförtlein hinein, wo der Reiter ihr nicht folgen konnte.

Ich blieb unbehelligt, denn die Banditen hatten es scheinbar sehr eilig. Bald verbreitete sich die Nachricht, daß der Sowjet in Blumenort nachts von einer Streife der Weißen Armee überfallen worden sei, und daß dabei etliche Banditen getötet wurden. Der Kommandant konnte sich durch Flucht retten und Meldung machen. Diese Bande war jetzt auf dem Wege nach Blumenort, um Vergeltung auszuüben. Durch Halbstadt und Muntau ritten die Banditen noch ordentlich, aber schon bei Tiegenhagen fingen sie an, auf jeden zu schießen, der ihnen zu Gesicht kam. In Blumenort wurden etwa 20 Mann arretiert und in einen sehr großen und tiefen Außenkeller geworfen, und dann warfen die Banditen

(Fortsetzung auf S. 14—1)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street — Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

AUSVERKAUF

Stuttgarter Bibel-Bilderbuch für das christliche Haus. Format etwa 8"x11". — Die 132 farbigen Bilder von Rudolf Schäfer, an denen zwei Jahrzehnte gearbeitet wurde, haben einen tiefen Sinngehalt. Neben jedem Bild steht der dazugehörige Bibeltext in großer klarer Schrift. Die Eigenart der Rudolf-Schäfer-Bilder sind oberflächlicher Betrachtung nicht zugänglich, wer sich jedoch so recht in das gezeigte biblische Geschehen hineinversenkt, wird einen großen Gewinn daraus erhalten und die evangelische Botschaft, die durch diese Bilder zu ihm spricht, tief im Herzen vernehmen.

— Teilband **„Propheten"**. 22 ganzseitige Bilder von David bis Micha. Halbleinen .... **nur 2.45**
— Teilband **„Könige"**. 22 ganzseitige Bilder vom Auszug aus Aegypten bis zum Wiederaufbau der Mauern von Jerusalem. Halbleinen .... **nur 2.45**
— Teilband **„Menschenkind und Gottessohn"**. 22 ganzseitige Bilder von der Geburt Jesu bis zur Bergpredigt. Halbleinen **nur 2.45**
— Teilband **„Jesu Wort und Werk"**. 22 ganzseitige Bilder von den Gleichnissen bis zum Weltgericht. Halbleinen .... **nur 2.45**
— Teilband **„Jesu Leiden und Erhöhung"**. 22 ganzseitige Bilder von der Einsetzung des Abendmahles bis zu Paulus in Rom. Halbleinen .... **nur 2.45**

Portofrei, wenn der Bestellung die „money order" beiliegt.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MANITOBA

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

man im Reich Satans. Wenn jemand aus der Gemeinde getan wird, ist das gleichsam ein ins Reich Satans Zurückgeworfenwerden; und für den Apostel Paulus ist der Satan eine furchtbare Wirklichkeit. Dem Satan ist es um das Verderben des Menschen zu tun. Wer aus der Gemeinde hinausgetan wird, ist nun besonders der Macht des Bösen ausgesetzt, der ihn schlagen will, vielleicht mit Krankheit, vielleicht sogar mit dem Tod.

In 1. Kor. 11 lesen wir: „Darum sind Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen." Die Bibelschreiber unterscheiden nicht klar zwischen dem Werk Satans an einem Menschen und dem was Gott tut. Wenn wir das Buch Hiob lesen, fragen wir heute mitunter: Hat Satan das getan oder hat Gott das getan? Die Schreiber der Heiligen Schrift unterscheiden das nicht klar. Weil Gott ihnen über alles groß ist, auch über Satan, wird Satan mitunter das Instrument in Gottes Arbeit, im Ausführen seiner Pläne.

Das ist also das Negative: der Mann wird hinausgetan zum Verderben des Fleisches. Der Beweggrund aber ist: diese schwere Handlung soll dem Menschen helfen. Es ist dieses kein Bannfluch, der aus Wut ausgesprochen wurde, sondern hier wird aus einer tiefbetrübten Liebe gehandelt, um einem Menschen zu helfen. Bei solchen Handlungen der Gemeinde soll das endgültige Ziel immer sein, dem Menschen zu helfen, selig zu werden. Dem Apostel Paulus ist das Seligwerden sehr viel wichtiger als Gesundheit und Leben. „ . . . auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu."

Wenn die Gemeinde ganz eines Sinnes ist, wirklich im biblischen Sinne leidträgt und dann das Böse hinaustut, kann sie im Glauben handeln und der Person, die ausgeschlossen wurde, wird dadurch geholfen.

Hier müssen wir etwas hinzufügen: Manche Schriftausleger verstehen dieses „ . . . zu übergeben dem Satan . . ." als etwas, das weit über Gemeindeausschluß hinausgeht, fast als etwas Buchstäbliches. Wenn der Begriff richtig ist, dann wollen wir nicht vergessen, daß wir heute nicht in der apostolischen Zeit leben und wir es uns nicht anmaßen können, so zu handeln wie die Apostel es in ihrer Vollmacht konnten. Wenn dieses mehr als Ausschluß aus der Gemeinde ist, wenn es um ein ganz besonderes Uebergeben an Satan geht, sollten wir sehr zögern und sehr vorsichtig sein, uns die Autorität und die Macht der Apostel anzueignen, die sie damals in der Urgemeinde ausübten. Aber wo heute in der Gemeinde etwas von der Tiefe und der Intensivität des geistlichen Lebens der Urgemeinde zu finden ist, da wird man immer handeln müssen, um die Gemeinde zu reinigen. In der Urgemeinde konnten Glieder wie Ananias und Saphira gar nicht am Leben bleiben. Dort wirkte Gott in seiner Kraft so mächtig, daß die Reinheit der Gemeinde es gar nicht dulden konnte, daß diese Betrüger in der Gemeinde überhaupt leben bleiben konnten.

Somit haben wir das apostolische Urteil über die Unsittlichkeit in der Gemeinde.

(Schluß folgt)

Kitchener, Ont.

(Zion-MBG)

Am 4. Mai war die Schlußfeier unserer deutschen Schule in Form eines Literaturabends. Die Schüler haben gute Fortschritte gemacht, brachten viel Lieder, Gedichte und Gespräche aus den Schätzen ihres Wissens und taten ihr Bestes. Auch die Kleinen aus dem Kindergarten kramten Lieder und Verslein aus und fühlten sich natürlich sehr wichtig dabei. Die lieben Kinder hatten viel gelernt; es lohnt sich, so einem Abend beizuwohnen. Zuletzt gaben Lehrer Jac. Wiens und die Lehrerinnen Annemary Görtz und Ag. Schmidt Berichte von ihren Arbeiten und Erfahrungen in der Schule. Pred. Is. T. Ewert hatte als Schlußwort Ps. 111, 10. Er sprach den Lehrern Mut und Freudigkeit zu und dankte ihnen im Namen aller Anwesenden mit dem Schriftwort 1. Petrus 4, 10.11.

Sonntag, am 12. Mai, hatten wir als sehr werte Gäste Geschw. C. C. Peters unter uns. Br. Peters sprach in der Morgenandacht anhand von 2. Thess. über „die kämpfende Gemeinde der letzten Zeit." Auch dann soll die Gemeinde auf dem Boden des Wortes stehen, wenn Satan die Welt überflutet und das Wort entkräftet.

Br. Peters hielt auch die Ansprache im Muttertagsprogramm am Nachmittag. Die Kinder erfreuten die Anwesenden, besonders die Mütter, unter Leitung ihrer Klassenlehrerinnen mit Gedichten, Liedern und Musik. In der Ansprache an die Kinder schilderte Br. Peters mehrere Beispiele aus dem Leben, die Kinder hörten gespannt zu. Nach dem Programm begab sich die Gemeinde zum Festmahl, woran auch viele liebe Gäste teilnahmen. Als der Sonntag zuende ging, stand man unter dem Eindruck, daß es nicht nur ein frohes, sondern auch ein segensreiches Beisammensein gewesen war.

Dann folgten vom 13. bis zum 17. Mai die Evangelisationsabende von Br. C. C. Peters. Viel Segnungen haben wir beim Anhören der Auslegung des teuren Gotteswortes genießen dürfen! Was gelobt man dann dem Herrn alles! Wie viel Fehler findet man noch bei sich selbst! Es wurde fortlaufend der 1. Petribrief betrachtet, von der Heiligung, von der Gnade, von der Wiedergeburt. Ja, wir hörten an allen Abenden köstliche Worte. Einmal galt die Ansprache der Jugend, ein andermal den Eltern und Familien. Wir danken Geschw. Peters, daß es ihnen nicht zu viel war, herzukommen, um mit uns Gemeinschaft zu pflegen! Hoffentlich sind sie nun wieder im schönen B.C., wo sie sich ausruhen können. Wir wünschen ihnen Gottes Segen!

Schw. Christel Schimmler begab sich anfangs Mai auf die Reise nach Deutschland, wo sie ihre schwerkranke Mutter pflegen möchte. Schw. Kehli, Schw. Justina Dück und Schw. Ziefke befinden sich z.Zt. im Hospital. Wir gedenken ihrer fürbittend im Gebet. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet (Ps. 68, 21).

S. N., Korr.

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Abbotsford, B. C.

Hochzeit hatten: Gordon W. Reimer, Sohn von Wm. Reimers, mit Diane L. Thomas; Leonard Martens, Sohn von C. Martens, mit Gwen M. Mutter; Margaret A. Berg, Tochter von J. D. Berg, mit Alan A. Lusty von Durban, Man.; Sylvia R. Dyck, Tochter von Peter J. Dyck, mit John D. Janzen, Sohn von Dan Janzens.

Gestorben ist Harry N. Penner, 56, von Agassiz, B. C., früher hier in Clearbrook gewohnt. Geboren war er in Winkler, Man. Er hinterläßt seine Frau und Kinder. Pred. A. J. Stobbe, Südabbotsford, diente auf der Begräbnisfeier im Bestattungsheim.

In seinem Hause verschied Wwer. John Rhode, 81. Er stammte aus Rußland, war vor 73 Jahren eingewandert und hat die letzten 7 Jahre hier gewohnt.

Frl. Mary Ann Wölk, R.N., Tocher von Henry Wölks, geht im Freiwilligen-Dienst des MCC auf 2 Jahre nach Haiti, West Indies. David Geo. Reimers fuhren gleich nach ihrer Hochzeit nach Ottawa, wo er an der „Federal School of Meteorology" studieren wird.

Als Krankenschwestern wurden graduiert: Lewana Letkemann, Erna Spenst, Olive, Penner und Frau Myron Ratzlaff. Myron Ratzlaff wurde als Krankenpfleger graduiert.

An der Universität von B.C. wurden graduiert: Henry N. Löwen, Matsqui, mit Auszeichnung in „Physical Education und Recreation"; von Abbotsford: Leo Siemens, B.A., Helmuth H. Dörksen, B.Ed., Gerhard Falk, B.Ed.; von Yarrow: Frank Thießen, B.Sc., Elisabeth Dahl, B.Sc., und Agatha Klassen, BLS; von Aldergrove Jake Wiebe, B.Ed., und von Clearbrook Albert Dück, B.Ed.

Werner H. Epp, Sohn von Frau Agnes Epp, Clearbrook, erhielt den M.Sc.-Titel in „School Psychology" vom „Kansas State Teachers College" in Emporia. Er wird als Lehrer in Los Angeles, Kal., tätig sein und sein Studium zum Ph.D.-Titel an der Universität von Südkalifornien fortsetzen.

Das MBG-Bibelinstitut von B.C. hatte die Graduationsfeier am 19. Mai, nachmittags, im MBG-Bethause zu Clearbrook. Es wurden 22 Schüler graduiert.

Am 26. Mai war am MEI Graduation. 46 Schüler absolvierten Grad 12.

Vom 17. bis 21. Mai hatten wir es hier bis zu 90°F warm. Nachdem wurde es kühler, meistens um 70°F. Es hat schon über 2 Wochen nicht geregnet. (31. Mai)

Der 28. April war in der MBG an McCallum Rd. der Sonntag für Innere Mission. Es wurde eine Kollekte erhoben für den Bau eines MBG-Bethauses in Fort St. John, B.C.

Arbeiter berichteten über die vorjährige Sommer-Bibelschule und über DVBS-Pläne für dieses Jahr. Unser Männerchor diente am Nachmittag in der Bethania-Baptistenkirche in Vancouver und abends in der Willingdon-MBG in Burnaby, B.C. Montag abends gab Missionarin Rubena Günther einen illustrierten Bericht über Land, Leute und die MBG-Mission in Osaka, Japan.

Am 5. Mai dienten der Männerchor und unser Pastor im Gefängnis.

Am Muttertag, dem 12. Mai, sprach Pred. N. J. Dyck über „Das christliche Heim". Der Schwesternverein überreichte weiße und rote Blumen und der Ertrag davon ging für Aeußere Mission.

Den 26. Mai hatten wir Besuch vom „Millar Memorial Bible Institut", Pembrun, Sask. Sie brachten Lieder, Zeugnisse und eine Ansprache von Lehrer John MacKnee.

Schw. Kathie Neufeld, Tochter von John Neufelds war hier zu Besuch. Sie dient in Vanderhoof, B.C., im Hospital.

Pred. Leslie Buhler und Familie, Missionare in Indien, sind im Urlaub zu Hause.

Wm. A. Wiebe und Familie, die 2 Jahre in Nigeria, Afrika wohnten, wo er als Lehrer tätig ist, kommen zum 1. Sept. d.J. nach Hause. Vor 3 Monaten hatten sie Dohomey, Togoland, und Ghana bereist. In Ghana hatten sie Viktor Thießens (Südabbotsford) besucht. Auf der Heimreise wollen sie noch Kairo, Jerusalem, Beirut, Ankara, Wien und Berlin besuchen.

Gloria Willems, Tochter von Clarence Willems, wurde in Vancouver als Krankenschwester graduiert. Missionare Henry Görtzens sind von Indien nach Hause gekommen auf Urlaub. Seine Eltern sind John H. Görtzens.

Bill G. Wiebe fuhr nach Omaha, Nebraska, wo ihre Tochter Elaine vom Grace Bible Institute graduiert wurde.

Am 21. April, abends, brachte unser Jugendchor unter der Leitung des Dirigenten Aron Martens (oder Bruder von Victor Martens), die Osterkantate „Immortality".

J. B. M., Korr.

Pred. H. P. Neufeld †

Vancouver, B. C.

Am 28. März 1963 rief der Herr seinen Knecht vom Kampfplatz in die obere Heimat. Wir konnten uns unser Leben ohne ihn und seine treue leibliche und geistliche Fürsorge nicht gut denken, doch unser teurer Gatte und Vater mußte dem Ruf folgen. Seine Eltern waren Joh. W. Neufeld und Frau Maria geb. Penner. Er wurde am 21. Febr. 1885 in Friedensfeld, Südrußland, geboren.

Er kam in seinem 14. Lebensjahr in Ignatjewka durch Pred. Jakob W. Reimer zum Glauben. Etliche Jahre später wurde er auf Suworowskaja (Kuban) von Pred. Joh. Fast getauft und in die MBG aufgenommen.

1903 kam er mit seinen Eltern nach Manitoba, Kanada. Nach etwa 2 Jahren erwarb er sich eine Heimstätte bei Turnhill, Sask., und machte dort schwere Pionierjahre durch.

Am 4. Juni 1914 fand er in Katharina Penner, Herbert, seine Lebensgefährtin, mit der er fast 49 Jahre Freude und Leid geteilt hat. Die Ehe wurde gesegnet mit 3 Söhnen und 7 Töchtern. Eine schmerzliche Lücke gab es im Familienkreise, als Sohn Arthur 1945 im 20. Lebensjahr im aktiven Dienst in der Flotte zu Tode kam.

Der Entschlafene suchte Gelegenheit, dem Herrn zu dienen. In Main Centre war er Sonntagsschullehrer und Chorleiter. Dieselben Dienste tat er später in der Bethania-Gemeinde. Bald nachdem seine Eltern 1920 nach Kalifornien gezogen waren, bekam er die Aufgabe, der Gemeinde als Prediger zu dienen. Diesen Dienst nahm er nicht leicht. Er führte ein Gebetsleben und der Herr gab ihm die nötige Kraft und Weisheit für seine verantwortungsvolle Aufgabe. 1928 wurde er als Prediger ordiniert. Glückliche Stunden gab es dort mit treuen Gotteskindern, besonders wenn Seelen zur Sündenerkenntnis kamen und im Blut Jesu Vergebung und Frieden fanden.

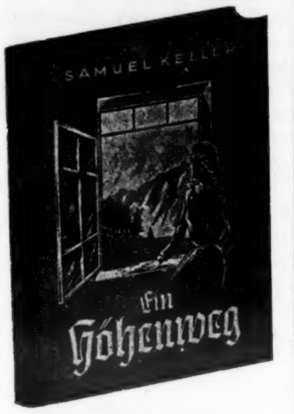
Im Herbst 1937 kamen wir nach Vancouver, B.C., und schlossen uns hier der MBG an. Auch hier hatte er Gelegenheit, in den verschiedenen Zweigen der Gemeindearbeit mitzuhelfen, bis jüngere Kräfte herzukamen. Er stand deswegen aber keineswegs müßig, sondern hat auf seinem Arbeitsplatz in der Möbelfabrik für seinen Herrn gezeugt. Als er mit 72 Jahren aufhörte mit der täglichen Arbeit, hat er sich noch mehr betätigt, Traktate zu verteilen u. persönliche Arbeit an unsterblichen Menschenseelen zu

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.



Ein Höhenweg

Erzählung für junge Mädchen
von
Samuel Keller

Der große Seelen- und Menschenkenner schreibt hier in der beliebten Form eines Tagebuches über die Kämpfe und Siege der jungen Martha, die so gerne das Leben in vollen Zügen genießen möchte, aber doch den Höhenweg mit Jesus nicht verfehlen will.

Dieses Buch zeugt wunderbar davon, daß es im christlichen Leben größere Werte gibt als das diesseitige Leben zu bieten vermag. 186 S. Ganzl. $2.25

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

tun. Besonders trieb es ihn, Kranke und Hilfsbedürftige zu besuchen und ihnen zu helfen. Auch im Hospital, auf seinem letzten Krankenlager, ist er für Pfleger, Pflegerinnen und Patienten ein Segen gewesen. Er ist uns auch darin ein gutes Vorbild gewesen.

Im Herbst letzten Jahres erkrankte er, konnte aber zu Hause bleiben. Anfangs Januar mußte er ins Hospital. Aerzte konnten ihm nicht helfen. Er wünschte, heimzugehen. Am 28. März 1963 hat der Herr seinen Wunsch erfüllt und ihn 12.40 Uhr nachmittags zu sich genommen.

Unser Verlust ist groß, aber wir gönnen ihm die Ruhe und sind dankbar für die Hoffnung der Wiedervereinigung beim Herrn laut 1. Thess. 4, 13—18.

Die Begräbnisfeier war am 1. April. Nach der Einleitung, Gebet und Lied von der Versammlung, wurde das Lebensverzeichnis verlesen. Darauf sang Br. Rudy Martens „Under His Wings". Weiter folgten die Ansprachen der Prediger P. R. Töws (Fraserview-MBG) und M. Buch von der „People's Fellowship" mit tröstlichen Worten anhand von Joh. 14 und Offb. 21, 4. Br. Martens sang „After the toil and the heat of the day, I shall see Jesus at last."

Nach der Leichenschau fand die Beerdigung auf dem „Mountain View Memorial Cemetery" statt.

Am Grab las Br. Töws 1. Thess. 4, 13 bis 18 und betete. Mit diesem Trost schauen auch wir, die Hinterbliebenen, in die Zukunft. Die trauernde Gattin, 9 Kinder, 16 Enkelkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern.

Herzlichen Dank sagt die Familie für alle erwiesene Teilnahme, für die Fürbitte für den Verstorbenen und die Hinterbliebenen, für die Blumenspenden, Beileidskarten, Besuche und Beiträge für Gideon-Bibeln.

Geschrieben auf Wunsch der Hinterbliebenen von Hel. Neufeld

„Ach nein, das ist kein Sterben,
wenn Christen heimwärtsgehn,
es ist nur ein Verwandeln
vom Glauben in das Seh'n.

Es ist ein Aufwärtsschwingen
dahin, wo sie zu Haus,
von Fremdlingsschaft zur Freiheit,
zur Ruh vom Weltgebraus.

Sie gehn vom Erdendunkel
ins schöne, helle Licht;
sie tauschen Kreuz und Krone
vor Jesu Angesicht.

Es ist nur um ein Kleines,
ein Stücklein Weges hier,
ein kurzes Einsamwandern,
ein Tag, dann folgen wir.
Das Perlentor bleibt offen
bis Gott spricht: Nun ist's Zeit!
Und alles Harr'n und Hoffen
wird Schau'n und Seligkeit."

H. v. Redern

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

MBG zu Vineland, Ont., als Pastor zu dienen. — Um die Mission in Brooklands, Winnipeg, zu vergrößern, soll in dem Vorort ein Grundstück oder ein Gebäude erworben werden (falls die Gemeinden den Kostenpunkt annehmen). — Einen bedeutsamen Schritt tut diese Konferenz, indem sie an ihre Ortsgemeinden die Empfehlung zur endgültigen Entscheidung ergehen läßt, die „high school" MBCI als Konferenzeigentum aufzunehmen, sie nebst der Winkler-Bibelschule unter eine Schulbehörde zu stellen und den Neubau der Winkler-Bibelschule auszuführen. Der Kostenanschlag für die Schule und zwei Wohnheime beträgt $200,000, und die Bauten sollen entweder gleichzeitig oder im Laufe etlicher Jahre aufgeführt werden. — Durch die Kasse dieser Konferenz sind im vergangenen Jahr $296,000 geflossen. — Die Portage-MBG, Winnipeg, ladet die 1964-Konferenz zu sich ein. — Das Arbeitsprogramm ist bereits so groß, daß die Konferenz zwei volle Tage beansprucht. Bewundernswert war die Einmütigkeit und die Großzügigkeit der Delegierten bei den Abstimmungen. Bei der Besprechung ließen sich aber meistens dieselben Personen hören; breitere Beteiligung wäre vorzuziehen.

— Das MBG-Bibelinstitut zu Clearbrook, B. C., graduierte am 19. Mai 22 Schüler. Lehrer Nick Willems wurde verabschiedet, da er die Pastorstelle an der Kennedy-Heights-MBG, B. C., übernimmt.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche D. D. Wiens mit Frau und Tochter Margaret und Pred. J. P. Dörksen und Frau, alle von Gem, Alberta, Günter Boldt von Calgary, Alberta, Schw. Linda Banman (Missionarin in Brasilien im Urlaub), Winkler, Man., Schw. Margaret Sudermann (Missionarin), Morden, Man., und viele andere, die zur Konferenz der MBG von Manitoba gekommen waren.

— J. J. Wall, Schreiber des Hilfswerkkomitees von Manitoba, ist zum Exekutivsekretär der Komitees für das „Manitoba Mennonite Sanitarium" engagiert worden, um die weiteren vorbereitenden Arbeiten für dieses Heim für Geisteskranke auszuführen.

— Wwe. Elisab. Labun, 87, Winkler, Man., wurde am 21. Mai durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 26. Mai im Bethause der MBG. Die Beerdigung fand auf dem Friedhof zu Kronsgart statt. Sie überleben 4 Söhne, 5 Töchter, 37 Enkelkinder, 9 Urenkelkinder und 4 Schwestern. Sie stammte von Schanzenfeld, Man.

— Im Concordia-Hospital, Winnipeg, starb am 2. Juni Justina Friesen, 66, von 538 Newman St. Die Begräbnisfeier war in der 1. MG, deren Glied die Verstorbene war. Sie überleben 4 Schwestern u. 4 Brüder. — Am selben Tage starb Wwe. Agnes Löwen, 81, von 285 Oakland Ave. Sie wurde von der MG zu Nordkildonan aus zu Grabe getragen. Sie hinterläßt 4 Söhne und 1 Tochter. — Im selben Hospital starb am 3. Juni Cornelius J. Braun. 84, von 910 Banning St., Winnipeg. Es hinterblieben seine Gattin, 3 Söhne und 3 Töchter nebst 10 Enkelkindern. Die Begräbnisfeier war in der 1. MG. Der Verstorbene stammte aus Tiegenhagen, Südrußland, und war 1924 mit Familie nach Kanada eingewandert. — Isaak J. Brown, 70, von 519 Seven Oaks Ave., Winnipeg, starb am 4. Juni im Grace-Hospital. Er wurde am 8. Juni von der Bergthaler Kirche der MG aus zu Grabe getragen. Er stammte wohl von Morden, Man.

— Oestlich vom Red River ist bei Landmark, Manitoba, der 6. huterische Bruderhof im Entstehen (alle andern liegen in dieser Provinz westlich von Winnipeg). Die Huterischen haben dort 2000 acres Farmland gekauft.

— Südalberta litt laut letzter Nachricht noch immer unter anhaltender Dürre. In den andern Teilen der Provinz sollen die Ernteaussichten gut sein, obwohl kalte Nächte mit Frost im Norden wohl gewissen Schaden verursacht haben. — In Manitoba ist die Aussaat noch nicht beendigt und zudem hat der Regen in voriger und dieser Woche manche Weizenfelder verdorben.

— In Toronto starb am 12. Mai Dr. A. W. Tozer, 66, Schriftleiter des Blattes „Alliance Witness" und Autor theologischer Bücher. Er war auch in mennonitischen Kreisen bekannt.

— Vom 12.—26. Juli soll in Montreal, Que., die 4. Weltkonferenz über Glaube und Ordnung stattfinden. Arrangiert wird sie vom Weltkirchenrat, zu dem 200 protestantische, anglikanische und griech.-orthodoxe Kirchen zählen. Es werden Delegierte aus 80 Ländern erwartet und man will sich eingehend mit der Frage befassen: Warum sind christliche Kirchen getrennt? Doktrin, Kirchengeschichte und andre Einflüsse sollen unter die Lupe genommen werden. Theologen, Historiker, Soziologen, Kirchenhäupter, Laien — Männer und Frauen — und Lehrer sollen daran teilnehmen.

*

Vereinigte Staaten

— In Süddakota wurde kürzlich das neuausgebaute MBG-Bethaus bei Pine Ridge eingeweiht. Es ist eine Mission unter den Indianern. Pred. M. A. Schellenberg von Marion, S.D., amtierte bei der Einweihung.

— Etwa 10 Tage früher als gewöhnlich begann im Staate Kansas in diesem Jahr die Weizenernte.

— Die Graduationsfeier der Vereinigten Mennonitischen Bibelseminare war am 26. Mai in der Mennonitenkirche an Prairie St. in Elkhart, Ind. Dabei graduierte das Goshen-Seminar 17 mit dem B.D.-Titel und 1 mit dem Titel M.R.E. Das Elkhart-Seminar graduierte 10 mit dem B.D.-Titel und 2 mit dem M.R.E.-Titel. Unter den Absolventen waren 2 Japaner und 1 Koreaner.

— Die Konferenz der Altmennoniten hat für das laufende Jahr ein Budget in Summe von $391,000 für Radiomission angenommen. Sie senden in 7 Sprachen von 261 Stationen. Ihre russische Sendung heißt „Golos Druga" und wird bereits von einem dritten Sender, dem in Monte Carlo, Monaco, gebracht.

*

— **Amsterdam, Holland.** Am 11. und 12. Mai tagte die Jahreskonferenz der „Stiftung für besondere Nöte." Die Stiftung nimmt sich in besonderer Weise des Menno-Heimes in Berlin und der mennonitischen Rückwanderer aus Paraguay nach Deutschland an. An der Pfingstkollekte der „Stiftung" beteiligten sich alle 145 mennonitischen Gemeinden in Holland mit zusammen $25,000.

* * *

Der Vatikan. — Ueber Rom läuteten am 3. Juni die Totenglocken. Papst Johannes XXIII. ist tot. Nach langem, schwerem Todeskampf, während dem er oft große Schmerzen zu ertragen hatte, ist er am Montagabend gestorben. Er war im November 82 Jahre alt geworden.

Der Papst wurde am Donnerstag, dem 6. Juni, in der St.-Peters-Basilika beigesetzt. Am Dienstagnachmittag wurde die sterbliche Hülle in der Kirche aufgebahrt.

Mit dem Tod des Papstes ist das Zweite Vatikanische Konzil automatisch vertagt. Die Konzilarbeiten können erst fortgesetzt werden, wenn dies vom neuen Papst angeordnet wird. Das Konklave, in dem das Kardinalkollegium in der Sixtinischen Kapelle die Neuwahl vornimmt, kann frühestens in fünfzehn Tagen und muß spätestens in achtzehn Tagen beginnen. Gegenwärtig gibt es 82 Kardinäle, davon 29 Italiener.

Papst Johannes XXIII. hat vier Jahre, sieben Monate und sechs Tage regiert. Er war der 263. Nachfolger auf dem Thron Petris.

Die offizielle Todeserklärung erfolgte — den vatikanischen Bestimmungen gemäß — durch den Kämmerer der Kirche, Kardinal Masella, der während der Sedisvakanz (dem Freistehen des päpstlichen Stuhles) der Administration der Kirche vorsteht.

Nachdem die Aerzte den Tod festgestellt hatten, trat der Kardinal an das Sterbebett und rief Johannes XXIII. dreimal laut mit seinem Taufnamen auf: „Angelo, Angelo, Angelo!"

Als eine Antwort ausblieb, wandte sich der Kämmerer an die im Sterbezimmer anwesenden Hohen Mitglieder der Kurie und verkündete: „Vere Papa Joannes mortuus est" (Wirklich, Papst Johannes ist tot).

Die Kardinäle der katholischen Kirche sind nun aufgefordert, innerhalb von 15 bis 18 Tagen nach Rom zu kommen, um in einem Konklave innerhalb des Vatikans einen neuen Papst zu wählen.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Himbeerenpflücker gewünscht

- Anmeldungen von Pflückern werden jetzt entgegengenommen
- 25 acres „Sumner" und „Willamettes", kein Frostschaden, außergewöhnlich gute Ernte erwartet.

MIRUS GROWERS LTD.
496 Townline Rd.
R.R. 1, Abbotsford, B.C.
Telefon:
859–9182 und 853–1021.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Historie — miterlebt und berichtet

(Fortsetzung von S. 11—5)

Handgranaten in den Keller. Danach sollen etliche der Mörder in den Keller gestiegen sein und alle, die nicht tot waren, mit Säbeln zerhackt haben. Ich weiß nicht, ob es sich genau so verhielt, aber das wurde erzählt. Augenzeugen werden es besser wissen. Nach dem Morden wurden viele Bauernhöfe angezündet und mit allem Getreide auf den Dachböden verbrannt. Nach dieser Greueltat zogen die Banditen nach Altenau und ermordeten dort eine Anzahl Personen, was sie auch wohl noch in den andern längs der Molatschna liegenden Dörfer getan haben.

Wie vorauszusehen war, besuchten die Banditen auch das Kontor der Firma „Franz und Schröder" und beraubten die Kasse. Die Arbeiter wandten sich an den Vorsitzenden des Sowjets und erklärten, das Geld gehöre den Arbeitern der Fabrik. Bogon veranlaßte die Banditen dann, das Geld zurückzugeben. Die Banditen hätten nur in das Kassenbuch schauen zu brauchen, um auszufinden, daß mir vor etlichen Tagen 30,000 Rubel übergeben worden waren, dann wäre es mir schlimm ergangen. Zu meinem Glück waren sie zu dumm dazu. Die Angestellten wußten, wo das Geld verborgen lag, verrieten mich aber nicht.

Die Zeit der Machnowzy näherte sich dann dem Ende. Aus dem Süden, wohl aus der Krim, rückten Weiße Truppen heran. Ich denke, es war im November 1919, als wir auf dem Wege von Muntau nach Halbstadt eine große Bande der Raubmörder vorbeieilen sahen. Wir wohnten ganz in der Nähe der Straße und ich sehe noch den verängstigten Gesichtsausdruck des Juden Dawidowitsch, der sich in größter Angst und Eile immer wieder über die Schulter schaute, ob die Weißen ihnen schon auf den Fersen seien. Er war der Sohn des Schusters in Neu-Halbstadt und hatte sich den Machnowzy angeschlossen. Das war an einem Sonntag und es war das letzte Mal, daß wir die Banditen sahen. Wo sie blieben, weiß ich nicht, nehme aber an, sie flüchteten ins Jekaterinoslawer Gebiet in die Gegend von Pology und Guljaipolj, wo sie ursprünglich herkamen. Dort versteckten sie ihre Waffen und vermischten sich mit der Bevölkerung.

Von den Roten, ihren gewesenen Waffenbrüdern, konnten sie nichts Gutes erwarten, denn sie zählten dort als Deserteure. Später, als die Roten erst fest im Sattel saßen, wurden die Machnowzy aufgestöbert und unbarmherzig liquidiert, soweit man ihrer habhaft werden konnte. Den schlauen Fuchs Machno haben sie nicht erwischt. Er hat den Roten dann noch viel Schaden zugefügt. Mit einer kleinen Bande auf schnellen Pferden erschien er bald hier bald dort und, wenn er Rote Kommissare oder Agenten fand, wurden sie ermordet. Er erschien noch einmal im Gnadenfelder Gebiet, aber jetzt nicht als Feind sondern als Freund der Deutschen. Gebt mir eure Jungen, soll er gesagt haben, und ich nehme Moskau ein. Schließlich wurde er doch so sehr in die Enge getrieben, daß er flüchten mußte und zwar nach Deutschland in die Gegend von Danzig. Dorthin waren schon vorher Mennoniten, Gutsbesitzer von Siberfeld, geflohen, die ihn erkannten, aber die Leute haben ihn nicht verraten. 1925, als unser Auswandererschiff „Baltara" im Danziger Hafen anhielt, lebte er noch.

Am 25. Dez. 1919 kamen die ersten Truppen der fliehenden Weißen Armee durch Halbstadt. Das war für uns eine große, unangenehme Ueberraschung. Wir hatten von der Lage an der Front nichts gewußt und glaubten, die Weißen seien noch immer siegreich. Jetzt sahen wir, daß die Weiße Armee sich auflöste. Eine Division, Bredows, war nach Polen entwichen und wurde dort interniert. Die übrigen Truppen zogen sich, von der Roten hart verfolgt, nach der Krim und dem Kaukasus zurück. Als der Kaukasus auch nicht mehr zu halten war, sind wohl alle auf Schiffen nach der Krim geflohen, d.h. was von der einst stolzen Armee noch übergeblieben war. Im Sommer 1920 versuchten die Weißen von der Krim aus noch einen Vorstoß gegen die Roten. Dieses Mal wurde die Armee von General Wrangel, einem Baltischen Baron, angeführt. Die Armee war gut diszipliniert und Wrangel war mehr liberal als Denjikin. Trotzdem kamen die Weißen nicht weit und hatten nur anfänglich Erfolg. Die Kommunisten standen im Kriege mit Polen. Aber sie schlossen mit Polen Frieden und konnten jetzt ihre ganze Macht gegen Wrangel einsetzen. Die Rote Armee war jetzt schon gut diszipliniert und alle andern Weißen Armeen waren erledigt. Wrangel wurde in Halbstadt von Deutschen und auch von Vertretern der Arbeiter mit „Brot und Salz" begrüßt. Es waren nicht nur Deutsche sondern auch alle anständigen Russen, die dem General den Sieg wünschten, denn, mit wenigen Ausnahmen, waren alle des roten Regimes satt.

Die Roten machten unter General Schlobba einen Angriff, dochwohl mit der Absicht, die rechte Flanke der Weißen zu umgehen und von hinten anzugreifen. Sie waren recht weit vorgedrungen — wohl bis zum Dorf Orloff —, wurden dann aber von den Weißen in eine Zange genommen und erlitten eine vollständige Niederlage. Der Entscheidungskampf spielte sich nördlich von Tiegerweide, Rückenau, Margenau und Gnadental, südlich von den Dörfern Alexanderwohl bis Waldheim auf offenem Gelände ab. Wir stiegen auf den Dachboden der Fabrikgebäude und beobachteten die Einschläge der Geschosse nördlich von Tiegerweide. Es schien, als ob der Kampf sich Halbstadt nähere, was nach einer Niederlage der Weißen aussah. Es war an einem Sonnabend, einem Zahltag für die Arbeiter. Das Geld war alles Millionenscheine der Sowjets und der Weißen. Waren die Roten im laufenden Kampfe Sieger, dann hätte nur das Geld der Sowjets Gültigkeit; siegten die Weißen, dann galt nur ihr Geld. Die Auszahlung fand statt als der Kampf noch in der Schwebe war und die Arbeiter waren im Zweifel, welches Geld sie annehmen sollten. Die meisten Arbeiter waren nicht Gönner der Roten und nahmen das Geld der Weißen, etliche aber, vom Sieg der Roten überzeugt, lehnten das Geld der Weißen ab, verlangten und erhielten Sowjetgeld. Als die Weißen nun Sieger waren, konnten diese Arbeiter für ihr Geld nichts kaufen und verlangten, daß ihr Sowjetgeld auf das der Weißen umgetauscht würde. Das wurde verweigert, was viel böses Blut gab. Als die Roten im Herbst 1920 an die Regierung kamen, hatte ihr Geld wieder Gültigkeit. Es hatte jedoch inzwischen so viel an Wert verloren, daß es jetzt nutzlos war. Anstatt Millionen - Papierrubel gab es jetzt 50—100-Millionenscheine. Im Spätherbst 1920 griffen die Roten mit großer Uebermacht die Weiße Armee Wrangels an und drängten dieselbe zurück bis in die Krim. Ueberraschend war, daß die Weißen sich auch auf der Krim nicht halten konnten. Zum ersten Mal nahmen die Roten die Krim ein, was wohl ihrer großen Uebermacht an Soldaten und Ausrüstung zuzuschreiben war, oder einem Fehler der Weißen.

Hätten die Alliierten die Weiße Armee wirksam unterstützt, wäre der Sieg der Kommunisten kaum möglich gewesen und Millionen Menschen wären noch am Leben. Aber, wie schon gesagt, die Alliierten hatten Rußland abgeschrieben.

Die Weiße Armee schiffte sich ein und fuhr nach Konstantinopel, Türkei. Lange nicht alle konnten wegkommen, weil es an Schiffen mangelte, folglich gerieten die meisten in Gefangenschaft der Roten.

Wenn ich nicht irre, kam die deutsche Reiterabteilung weg, aber die mennonitischen Infanteristen gerieten in Gefangenschaft. Glücklicherweise verfuhr die Rote Armee milde mit ihnen. Sie wurden nur entwaffnet und konnten nach Hause gehen. Einzeln und in Gruppen kamen die Mennoniten in ihren Heimatdörfern an. Wenn später doch etliche erschossen wurden, so war das wohl von der G.P.U., die jetzt wieder wütete. Das Los der nach der Türkei geflüchteten war auch kein beneidenswertes. Ein Teil der Reiterei kam nach langer Zeit wohl direkt aus der Türkei nach den Vereinigten Staaten, andere, Deutsche auch Russen, kamen nach Serbien und nach andern Balkanstaaten. Sie mußten wohl erst von Freunden in Amerika angefordert werden und das Reisegeld vorher bezahlt sein, ehe sie Einreiseerlaubnis erhielten. Jedenfalls waren die USA nicht sehr entgegenkommend. Etliche der Mennoniten mögen auch nach Deutschland entkommen sein, aber da war auch nicht viel los, weil die Deutschen dank der Blockade selber wenig zu beißen hatten.

In Halbstadt war Bogon mit seinen Anhängern wieder an der Regierung. Der schwarze Verdeckwagen jagte durch die Straßen und wurde mit Arretierten beladen. Eines Morgens kam der Arrestantenwagen im Galopp angesprengt und hielt vor dem Wohnhaus des Fabrikbesitzers Franz. Der war im Kontor und, als er den Wagen halten sah, sagte er nur: Jetzt kommen sie mich holen. Er ging dann eilig nach seinem Hause zu seiner Frau und seinen zwei Kindern. Franz war ein mutiger Mann und es kam ihm gar nicht in den Sinn, sich zu verbergen. Nach etlichen Minuten jagte der Wagen davon und wir haben Franz nie wieder gesehen. Die Arretierten wurden im Dorf Prischib eingesperrt und dort vom sogenannten Volkstribunal verurteilt. Etliche Monate vorher war ein Arbeiter der Fabrik, ein Gießer namens Kljeschukow, von den Weißen verhaftet, nach Melitopol abgeführt und ins Gefängnis geworfen worden. Jemand hatte den Mann, der sich Kommunist nannte, angezeigt. Gewiß hatte nicht Franz die Anzeige gemacht sondern jemand, der des Mannes Feind war. Er war bei vielen Arbeitern nicht beliebt, weil er ein gemeiner Kerl war. Das Gericht in Melitopol setzte das Gerichtsdatum fest und Franz erhielt auch eine Einladung, zum Gericht zu erscheinen, weil er als Arbeitgeber den Mann kennen mußte. Für Franz war das eine peinliche Lage. Er konnte dem Mann nicht ein gutes Zeugnis geben, wollte aber auch nichts gegen ihn aussagen, weil das sicher zur Verurteilung des Verklagten führen müßte. So entschloß er sich, nicht zum Gericht zu fahren. Jedenfalls wurde der Mann nicht zum Tode verurteilt, denn kaum waren die Weißen weg, da kam er schon nach Hause. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß der Mann Franz angezeigt hatte, denn die Anklage eines Parteigliedes bei der Troika (GPU) genügte, um jemanden zu arretieren. Frau Franz und ich gingen zu Kljeschukow, der ausgestreckt im Bette lag, aber durchaus nicht krank aussah, und baten ihn, er möchte für Franz ein gutes Wort einlegen. Es war vergebens: Franz hat für mich nichts getan, als ich gerichtet wurde, und ich werde für ihn auch nichts tun. Dabei blieb er. Das stimmte zum Teil, aber Franz hatte den Mann nicht denunziert und auch nicht gegen ihn gezeugt, sonst würde er vielleicht nicht am Leben gewesen sein. Franz wurde vom Roten Tribunal zum Tode verurteilt. Ein Rotarmist, der bei der Urteilsverkündigung zugegen gewesen war, brachte uns im Kontor die Nachricht. Wie schon gesagt, Franz war ein mutiger Mann und das ganze Gerichtsverfahren mag ihm lächerlich erschienen sein, das Morden sollte gesetzlich erscheinen. Franz hatte mit den Arbeitern direkt wenig zu tun, denn der Werkmeister und die Vorarbeiter trafen alle Anordnungen. Viele alte Arbeiter waren empört über das Urteil, wagten aber nicht, Protest einzulegen. Franz wurde nicht sofort erschossen, sondern von einem Gefängnis ins andere geschleppt. Während eines Transports zu einem andern Gefängnis ist er dann, auf dem Fußboden des Waggons, in einer Ecke zusammengekauert sitzend, an Typhus gestorben. Ein deutscher Mann, der im selben Waggon mit Franz gewesen war, brachte Frau Franz die Nachricht vom Tode ihres Mannes und dessen Pelz. Wo oder wie er begraben worden war, wußte der Mann nicht. Es wäre für Franz leichter gewesen, wenn er gleich erschossen anstatt langsam zu Tode gequält worden wäre. Die Fabrikbesitzer wurden alle liquidiert, soweit man ihrer habhaft wurde, unter andern H. Neufeld, Waldheim, in Berdjansk und Neufeld, Sofijewka, auf der Krim, wohin er geflüchtet war.

(Fortsetzung folgt.)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Leichtes Handgepäck : TASCHENBÜCHER für die Reise und daheim

Ich war ein Gangster — 95¢

Jim Vaus erzählt aus seinem eigenen Leben. Predigersohn — Elektrotechniker aus Leidenschaft — Gefängnis — Abhörspezialist für die Polizei — technischer Berater für die kalifornische Unterwelt sind etliche Stationen seines Lebens — auf jeder dreht er tolle Dinge, bis er sich eines Tages in eine Evanglisation Billy Grahams verläuft. Am 6. Nov. 1949 beginnt der „neue Weg" und er ist aufregender als die „Taten" vorher. Ein nützliches Buch in einer Zeit, da eine große Scheu herrscht, die „krummen Sachen" unseres Lebens gründlich aufzuräumen. .... **Lebensbeschreibung**

Die mich suchen — $1.25

Isobel Kuhn, die kanadische Missionarin in China, beschreibt in diesem Buch ihre Jugend, Bekehrung und Ruf in den Dienst. Sie schrieb das Buch auf dem Krankenbett, als sie bereits den Todeskeim, eine Folge des harten Lebens unter den primitivsten Chinesen, in sich trug. Deshalb haben ihre Worte Gewicht, alles Gemachte ist abgefallen, die nackte Ehrlichkeit beeindruckt tief. Dasselbe Buch gebunden: $1.75. In englischer Sprache: Pocketbook 65¢, Cloth $3.25. **Lebensbeschreibung**

Ein Leben im Kampf um Gott — $1.25

Elias Schrenk gilt als der erste freie Evangelist in Deutschland. Sein Wirken war bahnbrechend für die heutige Art der Evangelisatioon. Durch seine eigene Lebensbeschreibung möchte er Gottes Liebe, Gnade und Treue verherrlichen. Nebenbei erhält der Leser aber noch viel mehr, nämlich einen Einblick, ein wichtiges Stück Kirchengeschichte und einen Ansporn zur Seelenrettung. **Evangelisation. Lebensbeschreibung**

Eine von den Unbezwungenen — 95¢

R. O. Latham erhielt die Tagebuchaufzeichnungen und Briefe dieses Abenteuers in China von Gladys Aylward persönlich. Dieser persönliche Bericht zeugt vom Gehorsam einer Frau Gott gegenüber und das macht sie unbezwungen. **Kinderarbeit, Mission. Lebensbeschreibung**

Amy Carmichael von Dohnavur — 95¢

Frank Houghton erzählt packend vom Leben der Mutter indischer Tempelkinder. Die temperamentvolle Irin sah schon in jungen Jahren ihr Ziel im fernen Osten, und dann beginnt ihr Weg des Horchens, Gehorchens, Hoffens und Liebens. Sie lebte das Zeugnis des Glaubens, das unsere Zeit heute braucht. — Das englische Originalbuch im Leineneinband ist außerdem illustriert: $3.25. .... **Mission**

Ein Kind des Lichts — 95¢

Wilhelm Weber beschreibt das Leben der frühvollendeten Lydia Weber. Ein ergreifendes Zeugnis einer völligen Hingabe an Gott im Leben einer 16jährigen und großen Wunderwirken Gottes in dem Herzen eines jungen Menschen, das sich ihm willig öffnete. .... **Jugend**

In der Arena — $1.25

Isobel Kuhn, die kanadische Missionarin in China, erzählt aus ihrem Dienst. In der Kampfbahn des Glaubens lebte sie an der Seite ihres Mannes unter den primitivsten Chinesen, um ihnen Liebe zu geben und die Botschaft der großen Liebe Gottes zu übermitteln. Sie schrieb dieses Bekenntnisbuch auf ihrem Totenbett. — Dasselbe Buch in gebundener Ausführung kostet $1.75, in englischer Sprache: Pocketbook 98¢, Condensed book 55¢, Cloth $3.50. .... **Mission**

Getrost und freudig — $1.25

Elisabeth Braun-Dipp, eine Missionsfrau in Indonesien, gibt ein Zeugnis für unsere Zeit. Der Krieg reißt die Familie auseinander: Vater in Indien interniert, Mutter in Japan, Kinder in der Schweiz und Deutschland. Es ist ein Wunder Gottes, wie die Familie 1947 wiedr zusammnfand. Di Verfasserin hat eine großartige Erzählgabe, so daß man meib Lesen alles miterlebt. .... **Mission, Frauen**

Selbst wenn man alles verlieren müßte — 95¢

Suzy Dind ist im Jahre 1935 in der Schweiz geboren, im 15. Lebensjahr wurde sie das Opfer von Kinderlähmung. Auf dem Hintergrund eines solchen Lebens entstand ihre erste Geschichte, in der wir mit der jungen Christine die Seelen- und Herzenskämpfe und die großen „Warums?" miterleben, die sich auch im Leben der entschiedenen Nachfolgerin Jesu ergeben. .... **Christliche Gechichte**

Führung und Fügung — $1.25

Margrit Segesser berichtet von ihrer Arbeit und ihrem Leben in der weiten Welt. Ihre Erfahrungen im Dienste der Heilsarmee, besonders in der Unterwelt von Paris, kamen ihr als Missionarin in Indien zustatten. Ihre Reisen führten u.a. nach Südamerika, Palästina, Spitzbergen und Aegypten. Lebendig und frisch ist ihr Zeugnis von Gottes Gnade. .... **Lebensbeschreibung**

Taschenbücher sind passend, wenn man nur leichtes Handgepäck mitnehmen kann; denn

Taschenbücher nehmen fast keinen Raum ein, man kann sie bequem in die Tasche stecken.

Taschenbücher bieten für viele Stunden anregende Lektüre.

Taschenbücher verbessern die Stimmung, wenn man unerwartet warten muß.

Taschenbücher machen Regentage zum überraschenden Genuß.

Taschenbücher können getrost gedrückt, beschädigt oder liegengelassen werden; denn

Taschenbücher kosten blitzwenig, jeder kann sie sich leisten.

Taschenbücher sind auch daheim wertvoll, besonders für Schüler und Studenten; denn

Taschenbücher helfen sparen und der Inhalt ist auch im schlichten Gewand nicht minder kostbar.

Taschenbücher haben oft einmaligen Wert, weil ihre „großen" Originale nicht mehr zu haben sind.

Taschenbücher eignen sich vorzüglich als kleine Geschenke, die viel geben, aber nicht verpflichten.

Taschenbücher gibt es für jede Altersstufe und in jedem Sachgebiet (Siehe Stichwort am Ende jeder Beschreibung).

Taschenbücher muß der Christ besonders sorgfältig auswählen, denn

Taschenbücher sind so beliebt, daß die neuen Reihen wie Pilze aus der Erde schießen, und: Die Zahl der schlechten überwiegt.

Taschenbücher, die sich bewährt haben, die gewissenhaft geprüft wurden, denen Sie voll vertrauen können, finden Sie auf dieser Seite empfohlen.

Taschenbücher, die Sie sich wünschen, schicken wir Ihnen gerne portofrei wenn Sie Ihrer Bestellung die „money order" beifügen.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Aerzte helfen in aller Welt — $1.25

Samuel Mueller, Sohn eines Theologie-Professors, diente selbst als „Missionar im weißen Kittel" in Ostafrika, später leitete er das „Deutsche Institut für Aerztliche Mission" in Tübingen, bereiste dann Afrika, um die Wandlungen und heutigen Erfordernisse der ärztlichen Missionsarbeit zu untersuchen. — Dasselbe Buch ist auch im Großformat mit vielen interessanten Bildern zu haben: $4.25. .... **Mission**

Am Tor der gelben Götter — $1.25

Geofrey T. Bull, geboren 1921, ging mit einem Missionsauftrag ins Grenzgebiet von China und Tibet, wurde von den Kommunisten ins Gefängnis geworfen und dann alle Torturen kommunistischer „Umerziehung" und „Gehirnwäsche" ausgesetzt. Dieses Buch ist der mit Herzblut geschriebene Bericht seines Erlebens. .... **Mission**

Aus einer hellen Kinderzeit — $1.25

Friedrich von Bodelschwingh erzählt aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen. Zweierlei macht dieses Büchlein besonders wertvoll: Erstens ist es ganz unbekümmert erzählt, weil es eigentlich nicht zur Veröffentlichung sondern für die Familienangehörigen bestimmt war und zweitens gewinnt man einen tiefen Einblick in das Werden der Anstalt Bethel bei Bielefeld. Warme, lichte Sonnenstrahlen, die hinter den Wolken leuchten, sind diese Erinnerungen. .... **Lebensbeschreibung**

Ben Hur — $1.25

Lewis Wallace soll kein Christ gewesen sein, als er sich daran machte, über den spannenden Stoff in der Bibel einen Roman zu schreiben. Beim Studium der Quellen wurde er bewußter Nachfolger Jesu. Er war Gouverneur des Staates Utah (USA), er war Generalmajor, er war ein gesuchter Rechtsanwalt — nichts von allem hat seine Zeit überdauert, aber sein Buch „Ben Hur" wird heute, 58 Jahre nach seinem Tode, noch begeistert verlangt. „Ben Hur" ist ebenfalls in Ganzleinen zu haben: $1.75, englische Ausgabe: $1.—. **Christl. Geschichte**

Rezepte gegen das Sorgen — 95¢

Otto Funcke, der wohlbekannte Bremer Pfarrer, war trotz seiner reichen Menschenkenntnis ein heiterer Christ. Auf jahrelangem Krankenlager geschult, wurde er milde in seiner Kritik an Mitmenschen. Dieses Buch ist die Neubearbeitung seiner Lebenserinnerungen „Fußspuren Gottes auf meinem Lebenswege", ergänzt durch etliches anderes aus anderen Büchern von Otto Funcke. Außerdem sind von Otto Funcke lieferbar: „Wie man glücklich macht und glücklich wird" $1.75 und „Der Weg nach Hause" $1.75. .... **Lebensbeschreibung**

Der Prediger von Buchenwald — $1.25

Paul Schneider, geb. 29. Aug. 1897, gestorben am 18. Juli 1939 im Konzentrationslager Buchenwald, hatte etliche Tagebuchaufzeichnungen hinterlassen. Sie wurden von seiner Frau Margarete und durch andere Berichte ergänzt und zu diesem erschütternden Bericht zusammengefaßt. Es wurde daraus ein Trostbüchlein für Christen in Not. .... **Lebensbeschreibung**

Der Mann mit der Laterne — $1.25

E. E. Ronner, der Verfasser dieses Lebensbildes von Thomas Barnardo, hat sich die Arbeit nicht leicht gemacht, er sammelte jahrelang das Material, besuchte die Wirkungsstätten Barnardos persönlich, und dann dauerte es noch 11 Jahre bis zur Fertigstellung für den Druck. Es ist eine reife Frucht, und beides ergreift: Stoff und Schreibweise. Der Vater der Niemandskinder von London wird lebendig vor unserem Geistesauge und sein Leben voller Hingabe stellt den Leser vor die eigene Entscheidung. .... **Kinderarbeit, Mission, Evangelisation**

Absprung im Morgengrauen — 95¢

Siegfried Schlieter berichtet vom Schicksal einer deutschen Flugzeugbesatzung im 2. Weltkrieg, und zwar nach dem Motto aus Hiob: „Und ich allein bin entronnen, daß ich dir's ansagte." Symbolisch steht das Erleben dieser Männer für die Geschehnisse in jedes Menschen Leben. So ist dieses Buch nicht nur packend durch den interessanten Rahmen, sondern wegweisend für solche, die den Weg zu Christus suchen, und zwar in einer männlichen, vernünftigen Weise. .... **Christliche Geschichte**

Mit Studd im Kongo — $1.25

Norman P. Grubb erzählt vom Wirken des berühmten englischen Sportlers, der sein Vermögen verschenkt, die Missionsarbeit im Innersten Afrikas beginnt und dabei ganz neue Prinzipien einführt: 1. Einsatz der Frau, 2. Verbrüderung mit den Einheimischen und 3. Selbständigkeit der einheimischen Gemeinden, sobald als möglich. Packend zu lesen und zeitgemäß in der Notwendigkeit der Anwendung für alle unsere Missionsbestrebungen im In- und Ausland. Dasselbe Buch im Ganzleinen-Einband $3.25. Die englische Original-Ausgabe: Cloth $2.20, Pocketbook 98¢. .... **Mission**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Kanada. — Die Konferenz des NATO-Ministerrates in Ottawa im letzten Monat ist eines der erfolgreichsten NATO-Treffen gewesen. Man gestand allerdings zu, daß die amerikanischen Pläne für eine interalliierte Atomstreitmacht der NATO „nicht mit Enthusiasmus" aufgenommen worden seien.

— Vom Drahtseil stürzten drei südamerikansche Artisten, als sie in Hamilton, Ont., vor 3000 Kindern einen Balanceakt mit einem Fahrrad vorführten. Alle wurden schwer verletzt. Die Truppe arbeitete ohne Netz.

* * *

Sowjetrußland. — Grigori Zaitsew, der ehemalige Botschafter des Kreml in den Niederlanden und im Irak, ist zum neuen Sowjetbotschafter in Teheran ernannt worden.

* * *

Mexiko. — 50 „Isabellas" werden nach der Produktionsaufnahme der von mexikanischen Firmen erworbenen Borgward-Werke, die in Monterrey wieder erstehen, zunächst täglich das Werk verlassen. Der Wagenausstoß soll möglicherweise auf 200 Fahrzeugen je Tag erhöht werden. 1964 soll dann das für 250 Millionen Pesos ($20 Mill.) errichtete Werk erweitert werden.

* * *

Laos. — Die Pathet-Lao-Kommunisten in Laos haben den gemeinsamen Appell Englands und der Sowjetunion, die neuen Kämpfe auf der „Ebene der Tonkrüge" unverzüglich abzubrechen und Friedensverhandlungen aufzunehmen, zurückgewiesen.

* * *

Westdeutschland. — Bundeskanzler Adenauer hat nach Mitteilung des ehemaligen Verteidigungsministers Strauß die Absicht, Israel zu besuchen. Strauß, der kürzlich selbst in Israel weilte, erklärte, wahrscheinlich werde Adenauer sein Vorhaben nach dem Rücktritt vom Kanzleramt realisieren. Er selbst, Strauß, wolle ihn darin bestärken.

— Der Bundesrat hat einstimmig das von Kanzler Adenauer vorgelegte Budget abgelehnt. Sogar christliche Demokraten, die der Partei des Kanzlers angehören, stimmten gegen das Budget von 14.25 Milliarden DM. Es ist das erste Mal, daß in Deutschland ein Budget vom Parlament abgelehnt wurde.

— Eine 22köpfige Jugenddelegation ist von Hamburg nach Leningrad abgereist. Der Hamburger Jugendring setzt damit den seit 1960 gepflegten Austausch mit der sowjetischen Jugendorganisation fort. Bei ihrem zehntägigen Aufenthalt in Leningrad werden die Hamburger Jugendlichen mit Jugendgruppen diskutieren und Besuche in sowjetischen Familien machen (?). Außerdem stehen Besichtigungen auf dem Programm.

USA. — Die Suche nach dem vor fast zwei Monaten gesunkenen amerikanischen Atom-U-Boot geht weiter. Knapp vierundzwanzig Stunden nach der Meldung „Die ‚Thresher' ist gefunden" erklärte ein Sprecher des Marine-Untersuchungsgerichts in Portsmouth: „Wir haben uns geirrt. Die von dem Suchschiff gemachten Unterwasseraufnahmen zeigen nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, das gesunkene Atom-U-Boot, sondern das Gestell und das Bleigewicht der Suchkamera."

Auch der Einsatz des Tiefseetauchbootes „Trieste" ist wieder verschoben worden. Eine Tauchfahrt verspricht nur dann Erfolg, wenn zuvor die Wrack-Position bestimmt ist.

— Die Spannungen zwischen Schwarzen und Weißen haben auch in Florida zu Unruhen geführt. Dabei wurde am Pfingstwochenende ein Neger schwer verletzt, zwei Weiße wurden von einer Gruppe fanatischer Farbiger zusammengeschlagen und ihr Auto zerstört.

George Wallace, Gouverneur des Südstaates Alabama, kündigte an, daß er seinen Widerstand gegen die Zulassung von Negern zur Staatsuniversität entgegen den Anordnungen der Bundesgerichtsbarkeit fortsetzen werde.

— Die Regierung Kennedy rechnet als Ergebnis in Kürze beginnender sowjetisch-chinesischer Gespräche mit einer Verhärtung der Außenpolitik Moskaus und schließt eine Verschärfung des Streites um Berlin nicht aus. Der USA Unterstaatssekretär Nitze erklärte in einem Fernsehinterview: „Ich glaube, daß wir uns auf ein Wiederaufleben der aktiven Spannungen zwischen Ost und West vorbereiten müssen."

Nitze sagte, er glaube nicht, daß die „sehr tiefen" Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und Peking wirklich zu überbrükken seien. Es sei durchaus denkbar, daß die Sowjetunion als Ergebnis der Versöhnungsversuche einen härteren Kurs in der Außenpolitik einschlage.

— Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit Haiti wieder aufgenommen. Sie waren unterbrochen worden, als Präsident Duvalier Mitte Mai seine Amtszeit eigenmächtig verlängert hatte.

— Die Einführung einer Einheitskleidung für die gesamte Schülerschaft der städtischen Grundschulen hat der Borough Präsident von Brooklyn, N.Y., vorgeschlagen. „Ich bin überzeugt", erklärte er dazu vor der Presse, „daß sich der Lehrbetrieb mit einer solchen Maßnahme weitgehend verbessern ließe. Auch das Schulschwänzen und die Verübung von Jugendvergehen können dadurch bekämpft werden."

* * *

Indien. — Beim Absturz eines indischen Verkehrsflugzeuges in der Nähe von Pathankot (Nordwestindien) sind am Pfingstmontag nach Angaben der Fluggesellschaft alle 25 Passagiere und vier Besatzungsmitglieder getötet worden. Die Maschine, eine DC 3 „Dakota", befand sich auf dem Fluge von Amritsar nach Srinagar, der Hauptstadt von Kaschmir.

* * *

Oesterreich. — In dem jahrelangen Tauziehen um die Rückkehr Otto von Habsburgs aus dem Exil in seine österreichische Heimat ist eine Entscheidung gefallen. Das Verwaltungsgericht in Wien hat festgestellt, daß die Loyalitätserklärung des Chefs des Hauses Habsburg-Lothringen gegenüber der Republik Österreich ausreicht, um die Landesverweisung zu beenden. Das bedeutet, daß der 51jähr. Kaisersohn, der seit Jahren in Löcking in Bayern lebt, jeden Tag nach Oesterreich einreisen könnte. Er hat zwar in seinem Paß die Eintragung „Gilt nicht für Oesterreich". Aber da das Oberste Gericht gesprochen hat, dürfte dieser Sperrvermerk hinfällig sein.

* * *

Brasilien. — Der Gesetzentwurf der Regierung Joao Goulart für eine Agrarreform in Brasilien ist so radikal gehalten, daß er scharfe Auseinandersetzungen zwischen den Parteien, Industrie- und Landwirtschaftsverbänden und den einzelnen Bundesstaaten auslöste. Nach dem Gesetzentwurf kann praktisch jeder enteignet werden, der Landbesitzer ist. Es sind Enteignungen im „sozialen Interesse" in folgenden Fällen möglich: Wenn das Land nicht genutzt wird und brach liegt; wenn die Rendite zu gering ist, um den Landarbeitern den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn zu gewährleisten; wenn der Besitz zu klein ist, um wirtschaftlich zu arbeiten; wenn das Land verpachtet wurde; wenn der Eigentümer sich weigert, aufzuforsten oder die Fauna zu schützen; wenn das Land benötigt wird, um Knotenpunkte für die Kolonisation zu schaffen. Erscheint es für die Besiedlung des Landes notwendig, so können auch bewegliche Güter enteignet werden.

Besondere Kritik hat die vorgesehene Art der Entschädigungen ausgelöst, da sie der ständigen Inflation nicht gerecht wird. Als Grundlage für die Bewertung des Besitzes dienen die Einkommensteuererklärungen des Eigentümers in den vergangenen Jahren. Ferner ist in dem Entwurf geplant, brachliegende Ländereien mit erhöhten Steuern zu belegen.

Eine Agrarreform in Brasilien wird allgemein als notwendig angesehen. Ob aber dieser Entwurf in der vorliegenden scharfen Form Gesetzeskraft erlangen wird, ist schwer zu sagen. Er wurde dem Parlament bis jetzt noch nicht offiziell zugeleitet, da die Vorbedingung hierzu eine Aenderung der Verfassung erfordert.

In ehrendem Gedenken unsers Bruders P. C. Hiebert

1878—1963 †

„. . . brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir her gehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen" (Jes. 58, 7. 8).

Br. P. C. Hiebert hat laut göttlicher Bestimmung sein großes Tagewerk auf dieser Erde abgeschlossen. Er lebte, diente und starb „im Namen Christi". Sein verzehrendes Verlangen, sein Leben der Sache des himmlischen Meisters zu widmen, ist erfüllt worden. Indem er diesem Ziel zustrebte, ist er vielen Zerbrochenen und Hilfsbedürftigen in verschiedenen Ländern zum Helfer für Leib und Seele gewesen.

Unsre Zusammenarbeit mit Bruder Hiebert in der Hungerhilfe, der Kleiderversorgung, der Flüchtlingshilfe und in der Verkündigung des göttlichen Evangeliums hat unser Leben bereichert. Wir sind Gott dankbar für dieses genossene Vorrecht und für das Leben des Bruders.

Die MBG-Wohlfahrtsbehörde und Personal

Zu verkaufen
wunderschöner Bungalow
2 Schlafzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten einschl. Teppich im Wohnzimmer. Kompl. Keller mit 1 Schlafzimmer u.a.m., Garage. Schön gepflegtes Grundstück.
Um schnell zu verkaufen, ist der Preis mäßig. Man wende sich an:
377—2nd St.
Box 508, Steinbach, Man.
Telefon: DA 6-3794

Zu vermieten
freundliche, moderne
4-Zimmer-Wohnung
Teppich von Wand zu Wand, Gardinen, Balkon 10 x 10 Fuß. Elmwood, Winnipeg.
Telefon nach 5 Uhr LE 3–6866.

4-Zimm.-Bungalow zu verkaufen
in Springstein, Manitoba.
2 Jahre alt, Wasserleitung, Oelheizung, ohne Keller. Nahe bei Kirche und Schule.
Telefon: Sanford Exch 325 Ring 14

BUNGALOW
an Kingsford Ave., N.-Kildonan,
zu verkaufen oder **zu vermieten**
3 Schlafzimmer, „L-shaped" Wohn- und Eßzimmer.
Telefon:
LE 3-6170 oder ED 9-3695

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....